andere Länder, andere ...

Meissen, Dresden, Bastei, Spreewald, Mecklenburg Vorpommern, Usedom, Peenemünde
Stralsund, Rügen, Nationalpark Jasmund, Prora, Zingst, Darss, Ribnitz-Damgarten, Rostock

schon wieder ein Reisebericht von Ariane Lindegger + Fredy Engeler © Zufikon, Oktober 2014

Vor Jahresfrist durch Bezug von unbezahltem Urlaub wieder auf den Geschmack gekommen wollen wir uns auch im Herbst 2014 nicht damit abfinden, dass es nach unserem ‚Arbeitsurlaub' im Frühling auf Korsika schon sein Bewenden gehabt haben soll … also Formular ausfüllen, dem Arbeitgeber einreichen, Antrag: ‚Aktion vom letztem Jahr wiederholen!' Da ich meinem Arbeitgeber schon über 40 Jahre den Rücken stärke (oder umgekehrt) wird entschieden, wir dürften fahren …

Mit der Route tun wir uns diesmal aber schwerer (als auch schon); eigentlich zöge es uns (gerne wieder) an den französischen Atlantikstrand, aber nach diesem Sommer und v.a. den letztjährigen Erfahrungen, wo wir nach 2 Wochen schon wieder auf der heimischen Matte standen, weil alles nur noch feucht und klamm war, und v.a. aber auch, weil uns unsere persönliche Versicherungsberaterin Kerstin von ihrer ‚alten' Heimat vorschwärmte, speziell von Dresden und dem Elbsandsteingebirge nur in höchsten Tönen sprach und wir bisher keinerlei Schritte oder Kilometer in diese Richtung ausführten, schwenkten wir vor gut 3 Wochen auf diese Fährte ein. Google sei Dank gelingt es innert kurzer Zeit viel Material zu sichten. Und da, ausser vielleicht in Griechenland oder Sardinien, die Grosswetterlage nirgends wirklich das absolute Wetterglück verheisst, wir aber mit zwei Fährüberfahrten jährlich schon völlig bedient sind, verfolgen wir die Spur immer absoluter.

Am **Freitag, 12.9.2014** ist es also endlich wieder mal soweit; letzte Arbeiten am Arbeitsplatz, v.a. Pult etc. räumen. Alles was vermutlich nochmals gebraucht wird, in Transportkisten einfüllen und beschriften; denn es wird (1x mehr) gezügelt. Nach dem Urlaub muss der Arbeitgeber an einer neuen Adresse gesucht und, noch wichtiger, gefunden werden, denn sie sind sehr trendy, die Grossraumbüro's ohne feste, persönliche Arbeitsplätze. Ich verabschiede mich von den Kollegen, bis bald, zügelt gut … sehen uns am neuen Ort wieder!

Als ich zuhause eintreffe, ist dann allerdings nichts mit ‚**einsteigen und losfahren**', denn ein wichtiger Kunde hat offenbar vor 2 Stunden noch angerufen und Ariane, der Besten aller Lebenspartnerinnen mitgeteilt, ‚er hätte **kaum noch Ware**'! Schön, dass ihm das immerhin noch einfiel, bevor wir weg sind. Und Ariane hätte alles gerichtet, wenn denn Womo ‚Merlin' nicht vor dem Garagetor gestanden wäre, wo die gewünschten Sachen an Lager liegen. Also geschieht das Einpacken der Ware erst nach umparkieren, also jetzt.

Als alles in 2 Pakete abgefüllt ist, fahren wir (erst … aber wenn das Geschäft ruft) gegen 15 Uhr los. Die Katzen sind informiert, dass sich Jrmgard um sie kümmern wird; die Hunde im Auto vertäut. Der Kunde, eine Grossgärtnerei vor den Toren von Zürich, liegt immerhin am Weg und wir werden unsere zusätzliche Fracht bald los. Schreckgespenst ‚**Gubrist-Tunnel**' dessen Untaten sicher jeden Tag 100 Mal auf zig Radio-Sendern verbreitet werden, weist natürlich auch jetzt **akute Verstopfung** auf und wir brauchen für die ersten 25 Km viel Reisezeit, aber alles gibt sich.

Ennet der Grenze tanken wir unseren Dieseldurchlauferhitzer auf, lassen uns von deutschen Verkehrsdurchsagen nicht kirre machen (danach wäre jede Autobahn kurz vor der Kapitulation) und nehmen inmitten des Feierabendverkehrs Kurs auf Stuttgart. Viele Baustellen sorgen für nur reduziertes Vorwärtskommen, aber am Zusammenbrechen ist gar nichts. Mit einsetzen der Dämmerung beginnt es zu regnen und damit auch zu blenden. Wie wir auf den Wegweisern ‚**Bad Dürrheim**‘ erstmals angeschrieben sehen, beschliessen wir hier unser Etmal zu setzen und morgen ganz früh aufzustehen und das Manko an Vorwärtskommen so auszugleichen. Ein befreundetes Paar aus dem **WFS** (Wohnmobil-Forum-Schweiz) hat uns schon von dieser **Therme** vorgeschwärmt, also suchen wir deren Parkplatz als Übernachtungsplatz auf. Verwundert stellen wir fest, dass es sich um eine Riesenanlage handelt und auf mehreren Parkarealen sicher schon mehr als 200 Mobile abgestellt sind; die Therme muss einen Superzulauf haben. Wir finden auf dem entlegensten Platz noch viele freie Felder und positionieren uns im Grünen. Es regnet noch immer, sehr fein, ich mein unsere Nachbarn nennen das Nieselregen, aber es geht durch und durch. Bis sich auch unser Rüde hergab, ein Pützchen zu deponieren ist das T-Shirt nass.

Ariane ist vom langen Sitzen schon gestresst, hat Schmerzen und möchte den Feierabend mit einem Kaffee einläuten. Also wird die Nespresso-Maschine angeworfen; gibt eine Tasse aus, dann die zweite, diese aber nur noch fast voll. Häh; warum das und weshalb brennt die Kontrollleuchte des Umwandlers nicht mehr? Da es draussen immer noch regnet, deshalb ziemlich kühler wurde und inzwischen auch Dunkelheit herrscht, fehlt mir der Wille unsere Bikes auszuquartieren und längere Abklärungen im Stauraum vorzunehmen.

Und da auch noch das vor dem Bett kürzlich montierte Moskitonetz (Superkauf von ‚Pearl‘, hat zahlreiche Magnete dran, die sich nach Passage selber wieder verschliessen!) im Stoff ausriss, kommt das zuoberst auf die Reparaturen-Prio-Liste. Die defekte Stelle wird mit Sekundenkleber ausgebessert und mit Wäscheklammern fixiert. **Hält!** Danach nieselt es zwar immer noch aber wir beissen uns durch: Hundespaziergang mit Schirm; am Empfang des Stellplatzes ist niemand mehr; wir müssen unsere Autonummer und unsere Namen auf einen Zettel schreiben und in eine Box werfen. Danach besichtigen wir die riesig grosse, schöne Badeanlage von aussen.

Zurück im Auto vertilgen wir die restlichen, für die Verpflegung unterwegs mitgenommenen feinen Sandwiches und eine halbe Flasche Rotwein. Als ich etwas in einem Fussbodenstaufach im Auto versorgen will, bemerke ich das der Laderaumboden teilweise feucht ist. Also Teppich raus und Ursache suchen. Der Übeltäter ist für einmal schnell gefunden, der faltbare 20 Lt. Wasser-Kanister den wir vor der Abfahrt immer auch noch voll machen und in die Vorratsliste aufnehmen, hat offenbar neuerdings eine klitzekleines Leck in der Plastikhülle und nässt drum die seinen Lagerplatz umgebenden Fächer ein. Also Gebinde raus und auf’s Altenteil!

Genug Aufregung für heute, wir hören wie der feine Regen aufs Dach trommelt und ziehen uns unter unsere warmen Daunenduvets zurück

Samstag, 13.9. Um 5 Uhr vibriert uns das Handy gnadenlos wach. Umformer und Kaffeemaschine werden eingeschaltet und, siehe da, beide spielen wieder zusammen. Der erste Kaffee erheitert das noch müde Gemüt der Copilotin. Der zweite macht seine Arbeit noch besser und während die Hunde beim versäubern draussen dafür sorgen, dass mein Shirt schon wieder nass wird, schafft es auch Ariane aus dem noch warmen Bett. Um halb sechs werfen wir am Empfang ein nochmals mit unserem Kennzeichen beschriftetes Couvert mit der abgezählten Platzmiete in den Briefkasten und verabschieden uns still und heimlich aus Bad Dürrheim; wir kommen aber sicher bald mal wieder!

Der Nieselregen begleitet uns noch Stunden. Wir beschliessen das eigentlich nächste Etmal zu wechseln und Meissen heute und Dresden dann morgen anzusteuern. Gegen 10 Uhr sind wir schon ordentlich weit gekommen und stellen auf einem Parkplatz aus. Frühstück ist angesagt. Kaffee Nr. 1 kommt unauffällig daher. Beim zweiten hört man dann aber schon einen Pfeifton aus den Tiefen des Kofferraumes. Ganz so, wie wenn die Batterien zu wenig Strom für den Betrieb des Wechselrichters liefern würden … Ein Check bestätigt das aber nicht; die 3 Versorgerbatterien bringen unter Last noch 12 Volt in die Anzeige und das müsste eigentlich locker reichen. Ein Vorort-Check ergibt, dass eins der zwei Kabel welches den Umformer ab Batterie bedient resp. Masse macht, ganz lose ist; die Schraube muss sich durch die ständigen Vibrationen gelöst haben. Sie wird angezogen und wir können ab sofort weitere Kaffees ohne unterschwellige Lärmbelästigung beziehen. Frisch gestärkt brausen wir nach der Pause weiter und gewärtigen gerne, dass die Distanzangaben zum Zielort immer kleiner werden.

Und man freut sich auf uns! Ein oder zwei Dörfer vor unserem Etmal werden wir offenbar bereits von den Medien erwartet … oder etwa nicht? Tatsächlich erschreckt uns nämlich mitten in abfallender Strasse, in der Ansammlung von ein paar wenigen Häusern, ein greller Blitz von vorn … Fotografen und roten Teppich können wir allerdings nicht ausmachen. Facts? Der Tacho zeigt gute 60 km/h, am ‚Dorf'eingang stand kein Schild ... aber nach den Häusern hat es dann, nur Sekunden später, eins und da steht '**50**' drauf. Tja, wenn's denn sein muss; aber wenn wir von hier jemals Post erhalten sollten, werden wir es guten Gewissens, wie viele Deutsche, unter **Solidaritätszuschlag** abbuchen.

Die bei Google geortete Stellplatzadresse ist im Navi deponiert und so weist uns unsere ‚Trudi' sicher bis in die weltbekannte kleine Stadt wo das viele Rohmaterial herkommen muss, welches offenbar Elefanten in den Läden besonders gerne kaputt sch**Meissen**. Nach Web soll sich der Platz hinter einen Freizeitbad, rund 3 km ausserhalb der City, befinden. Und wie wir

nun, um ihn zu erreichen, erstmals die **Elbe** brückenmässig überqueren wollen, sehen wir, dass kaum 200 Meter von uns entfernt, zwischen der alten Stadt nahe beim Fluss ein langer Parkplatz existiert, an dessen Ende schon etwa 5 Wohnmobile stehen. Kurz entschlossen beschliessen wir zu wenden. Am nächsten Rotlicht auf die Linksabbiegespur und warten bis es Grün wird. **Es wird Grün und ich will abbiegen, aber ohalätz, die auch weiterhin eintreffenden Gegenkommer bremsen nicht etwa ab; sondern brettern weiter.** Es scheint, dass man hier auch bei Rot gelegentlich rechts abbiegen darf und so niemand kommt, bei Grün auch links … andere Länder, andere Sitten, oder, kürzer: Die spinnen die Sachsen. Heilfroh schadenfrei wieder dazu gelernt zu haben, wird nun gewendet und der Platz, via der der Karosserie wieder mal einiges abfordernde, Kopfsteinpflasterzufahrt direkt am Fluss gefunden. Wir stehen hier 500 Meter vom Zentrum. Und, ein überklebtes Schild will es so, erst noch gebührenfrei!

Wir erkunden danach zu viert the old Town. Es ist sehr sauber aber **der Dialekt; um Himmelswillen!** Weiteres Erstaunen über die Preise, da werden Pizzen ab 4 Euros angeboten und auch an den besseren Adressen scheint schweinernes das höchste der Gefühle zu sein; Rind- oder Kalbfleisch finden wir auf keiner ausgehängten Speisekarte, Knödel gibt's dafür fast überall. Viele ebenerdige Verkaufslokale stehen leer, sind zu vermieten oder verbarrikadiert. Einige renoviert, andere am zerfallen. Wir erfahren erst später, dass v.a. die Parterremieter heute noch mit den Folgen der zwei Überschwemmungen kurz nach Millennium resp. von vor 2 Jahren kämpfen. Ariane schaut bei **Meissner's** rein. Nebst vielem anderen sind auch Teller ab 500 € im Angebot! Da wir uns allerdings über die Farbe des neuen Bord-Services nicht einigen können und die Portokasse noch etwas zu schmal bestückt ist, stellen wir die Anschaffung ein klein wenig zurück. Wir trotten wieder zum Auto und vertilgen die in einer vor 150 Jahren gegründeten Konditorei eingekauften Streuselkuchenstücke. € 1.25 das Stück; paradiesische Preise!

Nach Spätnachmittagsschlaf und Apéro lassen wir die Hunde ausruhen und suchen uns ein Lokal für's Abendessen. Kaum 50 Meter vom Stellplatz entfernt existiert ein Schiffsanleger. Dank lautem Tuten während unseres Desserts haben wir schon bemerkt, dass hier ein Raddampfer anlegt und mit interessierten Besuchern Fahrten auf dem Fluss unternimmt. Wie wir jetzt den Steg passieren ist der Dampfer auch schon wieder da und einige adrett Uniformierte laufen geschäftig hin und her. Ariane checkt, dass das Musiker sein müssen, und sie deponieren ihre Instrumente auf dem Schiff!? Sie fragt sich, was hier wohl abläuft und macht sich schon mal ein paar Gedanken bezüglich unserer bald einset-

zenden Nachtruhe … Dann entdecken wir ein Plakat welches grad Heute, ab 19:30 für eine Fahrt mit 3-stündigem **Dixieland-Plausch** wirbt. Hmmm, man rechne, dann kommt das Schiff also erst gegen halb elf wieder zurück …

Ein paar Minuten später sind wir zwar im Dorf, aber noch lange nicht an einem Esstisch und geschweige denn vor dampfenden Platten und Schüsseln sitzend. Denn die am Mittag ausgespähten Futterluken sind alle gutbesucht. Und wir ernten nach jedem Eintritt auf unsere immer freundlicher gestellte Frage ‚**ob's wohl noch zwei Plätze hätte**' (und wir verneinen müssen reserviert zu haben), einen mitleidigen Blick und ein bestimmtes ‚**leider nein**'! Dies mehr als 5 Mal und wir sind schon fast wieder frustriert auf dem Rückweg als wir doch noch etwas Uriges sehen und wir dem Wirt wohl sympathisch erscheinen. Er schickt uns einen langen Gang runter und meint, dort würden wir verpflegt. Eine schöne Stube mit Holzkassetten an den Wänden lädt zum Verweilen ein, innert Minuten erhalten wir eine Karte und bald auch etwas zu trinken. Die Serviertochter sieht zwar aus, als hätte sie mit einem Langhaarschneider blind die eigene Lockenpracht zu beseitigen versucht, aber sie entpuppt sich als nett und versorgt uns gut.

Ariane ist mutig und bestellt Wildschweinbraten mit Rotkraut und Knödel. Ich, feige, ordere ein kommunes Schnitzel (vom ‚Schweins-Lachs'?) mit Frites. Ich höre wie das Stück nach Bestelleingang in der Küche kräftig maltraitiert und auf Tellergrösse verbreitert und verlängert wird. Danach ist Genuss angesagt; so ein feines Stück hab ich schon längere Zeit nicht mehr aufgetischt erhalten. Wir probieren natürlich quer über den Tisch und ich bin froh keine Knödel bestellt zu haben. Die glitschigen Stücke mit m.E. ungarem Inhalt sind nicht mein Ding. Das frisch gezapfte Weisse aus hiesiger Privatbräu schmeckt dafür sehr fein. Den in zig Lokalen zur Bestellung empfohlenen ‚Federweissen' hätten wir zwar gerne noch probiert, aber wir sind echt satt. War ein langer Weg heute und wir sind müde. Trollen uns also im Dunkeln am Schiffsanlegesteg vorbei und dort in die Heia. Licht aus und Schlaf an. Funktioniert, bis wohl wie errechnet um 22:30 das Dixie-Schiff anlegt. Die Musik ist zwar gut hörbar aber nicht unangenehm, also dösen wir weiter. Es regnet wieder …

Am **Sonntagmorgen, 14.9.** ist es soweit ruhig, ich wecke den Wettergott erst als ich mit den Hunden raus will und die Türe zuschlage. Denn nun beginnt es augenblicklich zu tropfen. Wir tricksen ihn aus, ziehen uns wieder ins Heim zurück und verpflegen erst die Mutter mit Kaffee und unternehmen erst danach einen trockenen Spaziergang. Heute steht die Weiterfahrt nach **Dresden** auf dem Programm. Das Navi wird programmiert und verheisst eine Fahrzeit von knapp ¾ Stunden. Dank den drei Umständen *Sonntag, mieser Witterung* und *fast schon Mittagsstunde* hat's kaum Verkehr und wir fallen durch 30-er, 50-er, 60-er und 70-er Zonen (den Gestaltern und Verordnern von so subtil abgestuften Geboten sei vielmals gedankt) 40 Minuten später tatsächlich über **Dresden** her. Wir loben den Navigott ein weiteres Mal ausdrücklich für seine Existenz! Am Stellplatz an der **Zinzendorferstrasse** herrscht kaum Betrieb, 90 % der Flächen auf beiden Seiten sind frei und wir suchen uns einen

Platz auf der grossen geteerten Fläche. Ein Keil hilft Merlin's schweren Hinterteil auf die Sprünge. An der Rezeption der ‚**City Herberge**' nimmt man uns für 2 Tage inkl. Kurtaxe um € 33 Euro ab. Entsorgung kostet extra; für € 1 soll an einer Sanitärsäule ein Rollladen hochfahren und die Brühe aufnehmen.

Nach der Anmeldung beim **Hrn. Schnabel** wird gefrühstückt und bis wir damit fertig sind, hört es tatsächlich, wie von ihm prophezeit, auf zu regnen und wir beschliessen einen Spaziergang ins nahe Zentrum. Es fällt auf, dass man bei der Stadtplanung nicht geschmürzelt hat, es ist überall viel Platz auch für Bäume und Rasen vorhanden. Im Zentrum bestaunen wir all die historischen Gebäude, Museen, Kirchen (immer nur von aussen!), Hotels mit Namen, den Blick auf die Elbe, die Schiffe, die Besucher herumschleusen, einen Chilbiplatz mit vielen Fressständen etc. etc.

Schliesslich landen wir im Restaurant ‚**Edelweiss**', wo sie voll auf ‚**swissness**' setzen; wir schwören, dass wir das erst nach dem Absitzen bemerkten! In der Speisekarte wird u.a. erwähnt, dass es bei uns 48 Bergspitzen mit mehr als 4000 Metern Höhe gibt und ein Bild vom Matterhorn rundet die Eindrücke physisch ab. Mit recht stolzer Brust bestellen wir also 2 **Federweisse und** einen **Zwiebelkuchen**. Die Flüssigkeit im Glas entpuppt sich als süffiger, feiner, heller ‚Suuser' und der Kuchen immerhin als geniessbar. Die Seesighting-Tours werden im Fiaker mit 2 vorgespannten Rössern oder im Doppelstockbus angeboten. Immerhin ein Anbieter hat auch was ziemlich futuristisches im Angebot, ein fahrendes UFO wo bis zu 7 Leute auf Velosätteln im Kreis sitzen, jeder mit Pedalen vor sich, um zum gemeinsamen Antrieb beizutragen. Einer aus der Gruppe sitzt zentral und gibt die Richtung des Gefährtes vor, oder versucht dies wenigstens so ungefähr. Denn die, die drauf fahren, quietschen erbärmlich und die, die sich in der Nähe aufhalten, springen schnell zur Seite.

Wieder im Auto ruhen wir aus, bevor wir uns auch noch in den ‚**Blüher-Park**' aufmachen, ein riesiger Park mit langer Geschichte, zig Besitzern, vielen Umgestaltungen, jetzt aber auf jeden Fall schönem, alten Baumbestand, grossen, gepflegten Rasenflächen, Teichen mit Springbrunnen und mehr oder weniger ansprechenden grossen Statuen. Der Park reicht offenbar fast bis zum Horizont und wir kehren irgendwann um. Regnen kam es nicht mehr

aber die angekündigte Sonne hat sich auch nicht gezeigt. Morgen soll es nach Zeitung wieder besser und wärmer werden. Klar, glauben wir, sind ja nicht doof!

Montag, 15.9. Nach ruhiger Nacht (auch zwei ‚heavy-drunken-Schweden-Crews' gaben irgendwann Ruhe) befreien wir heute unsere e-bikes aus dem Kofferraum und fahren Richtung **Neustadt**, nach irgend wessen Tipp sollen sie auch drüben einst ganz schöne Häuser zum Anschauen hingestellt haben. Wir finden einen Weg und eine Brücke rüber auf die andere Seite, wobei eine Einheimische für unsere Routenwahl nicht volles Verständnis aufbringt, sie zeigt uns nämlich den Vogel! Und dies nur weil wir ihres Erachtens auf der falschen Brückenseite unterwegs sind und sie wegen uns etwas ausweichen musste. Dann landen wir allen solchen Widrigkeiten zum Trotz drüben an und finden spontan … nichts … was uns grad anlachen tät. Ariane möchte drum wieder zurück und die Auslagen weiterer Läden begutachten, ich den **Elbuferweg** etwas abfahren. Also trennen wir uns. Ich fahre dem Wasser entlang bis zum ‚**blauen Wunder**', dann drüber, den anschliessenden Stutz hoch (danke, eBike!) und nun, auf der anderen Flussseite, wieder gemächlich runter. Vorbei an sehr schönen Schlössern und noch schöneren Parkanlagen. Eine steht dem Publikum offen, betreibt einen Biergarten. Wunderschöne Terrasse ‚hoch' über der Elbe! Feine Sachen auf der Karte; nur schade das (noch) nicht Vesperzeit ist.

Zwei Stunden später treffen wir uns wieder beim Womo und haben nur noch Durst. Wir stillen diesen und schmusen etwas mit den nach 3 Stunden Absenz unter Entzugserscheinungen leidenden Hunden. Ich schwärme der Copilotin vom ‚**Fährgarten**' vor, den ich unterwegs am Fluss gesehen habe und wir beschliessen dort unseren Znacht zu vertilgen. Die Velo's kommen also nochmals zum Einsatz und wir hoffen, dass es nicht nur Bier sondern auch was zu kauen gibt. Erleichtert stellen wir fest, dass Panik fehl am Platz war, klar gibt's hier auch was zu Futtern. Ariane versucht sich mit einer langen dünnen, hellen Wurst (visuell und offenbar auch geschmacklich eine Mischung zwischen Schwein's und Kalbs) und Brätkartoffeln. Ich seh auf der an eine Wand gepinnten Karte was von Zwiebelschweisse und irgendwas und der lachende ‚Kerl' hinter dem Grill will wissen ‚mit was' … also ordere ich halt auch

noch Kartoffeln. Unter den gedünsteten Zwiebelringen findet sich dann noch was Fleischiges, zwar mit einigem eingelagerten Fett, aber alles durchaus geniessbar und fein. Mit zwei grossen Bier, alles für knapp € 19.-, unglaublich!

Als die Sonne im Dunst über Dresden versinkt fahren wir zurück, nochmals in den Kern der City. Ich darf noch ein Auge auf die **Altmarkt-Galerie** werfen. Von aussen einfach ein Eingang in eine mit viel Glas verkleidete Halle zwischen zwei Gebäuden. Nur 4 oder 5 Reklame-Logos von Geschäften diskret an einer Wand; nichts Spektakuläres. Innen tut sich dann aber ein Einkaufstempel auf, in dem mehr als 200 Brands ihre Waren feilbieten. Wir kennen in der Heimat kein Einkaufszentrum, welches so vielen Geschäften Platz bietet; unglaublich! Als wir all die Versuchungen hinter uns lassen, macht uns draussen dann noch eine Eiskaffee-Reklame an, aber nur auf der Karte, denn das was im Glas unter einer Rahmhaube wirklich den Weg zu uns findet, ist, im wahrsten Sinn der Worte, nur ‚**abgestandener Kaffee**'. Wir essen das Vanille-Eis und überlassen den bräunlichen Begleit-Saft sich selber. Nach diesem stillen Protest suchen und finden wir im Schein unserer LED-Lampen den Heimweg.

Dienstag, 16.9. Dank klarer Nacht herrschten kühlere Temperaturen, was zum Schlafen sehr angenehm war. Um 7 Uhr durch die Putz- und Containerleerbrigaden geweckt, mache ich den Vorschlag, bald loszufahren und unser nächstes Etmal, die **Basteibrücke im Elbsandsteingebirge** früh anzufahren. Wir schaffen das tatsächlich und sind schon kurz nach 8 Uhr unterwegs und gegen 9 **via Lohmen** (danke für den voll brauchbaren Tipp; Rolf & Madeleine!!!) auf einem grossen Parkplatz. Wir werden von einem freundlichen Sachsen durch eine Schranke, wo wir ein Ticket

ziehen müssen, auf einen Busparkplatz gelotst. Bis 3 Std. Aufenthalt sollen nach einem Plakat am Eingang 3, darüber 5.5 € kosten.

Mit Sack und Pack schlendern wir kurz darauf, bestückt mit unseren 2 treusorgenden felltragenden Bodyguards, hinter der ersten Carladung Touris, die soeben auch eintraf und laut schnatternd einem ein farbiges Fähnchen hochhaltenden Führer folgen, Richtung ‚**Sehenswürdigkeit**'. Und sie haben es tatsächlich in sich, die Sandsteintürme, die seit tausenden (?) von Jahren der Witterung tapfer trotzen und die für die Wehrhaftigkeit der früheren Burg gute Dienste leisteten. Wir schauen aus den Zinnen und Aussichtsplattformen, wo man eine super Aussicht auf das Elbtal hinunter hat, klettern in der Zone, wo man einen Obolus errichten muss, über Treppen und Metallsteige und schiessen, wie es sich für Touris gehört, massenhaft Fotos. Als es nach einer guten Stunde dann schon ziemlich ungemütlich wird machen wir uns wieder auf den Heimweg. Der bei Ankunft noch leere Parkplatz ist zu ¾ voll! Wir wechseln das Schuhwerk und ich stecke nach gut 2 Stunden Aufenthalt das Ticket in einen der Automaten und er verkündet,

dass er **11 Euronen** von mir erwarte. Ich klicke auf ‚**abbrechen**‘ entnehme das Zetteli ungläubig, gehe die 200 Meter zum Eingang rüber, stecke es auch dort in einen Kasten; aber auch dieser möchte denselben hohen Betrag. Nun spähe ich den bei unserer Ankunft wahrgenommenen Wächter aus, finde ihn und spreche ihn auf die vermutete Diskrepanz an. Er fragt, ob wir schon bezahlt hätten, ich negiere. ‚**Gut**‘ meint er, denn **sonst wäre es zu spät!** Ein Laser messe bei der Einfahrt die Fahrzeugdimensionen; und unseres sei von ihm halt als zu hoch und zu lang befunden worden … also ganz wie ein Car. Sagt's und wir müssen **nur 3 €** bezahlen und erhalten von ihm ein Ausfahrticket … Tja, doof ist, wer zahlt was das Automatendisplay anzeigt!

Navi Trudi wird nun auf den **Spreewald**, genauer ‚**Lübbenau**‘ programmiert. Ein Tipp von Peter-Michael. Innert 2 Stunden erreichen wir den Ort. Vom Auto aus eng und unspektakulär. Wir geben nun also ‚**Leipe**‘ ein. Den nahen Ort habe ich aus einem vor 10 Jahren verfassten Reisebericht gegoogelt; soll absolut romantisch sein, mit kleinen Kanälen ‚**Fliessen**‘ genannt, wo entweder mit Kanus selber gepaddelt wird oder man sich von einem Bootsführer staken (nicht stalken!) lässt. Über kilometerlange Nebenstrassen, wo der Belag höchstens 3 Meter breit geteert wurde, finden wir hin. Und **sind entzückt!** Hier ist die Zeit stehen geblieben. Alte Häuser, zum Teil wunderschön restauriert, viele an einem kleinen Kanal (Wassertiefe einen halben Meter), am absoluten Ende der Strasse; bis vor wenigen Jahrzehnten nur mit Booten erreichbar. Wir versuchen einen Stellplatz im ‚**Spreewaldhof‘** zu ergattern, umsonst, ‚man habe nur 2 Womoplätze und die seien schon vergeben‘. Wir sehen zwar nur eines herumstehen aber vermuten, dass es sich nicht lohnt eine Diskussion anzufangen, denn der Womo-Platz hier gefällt uns sowieso nicht.

Auf dem Rückweg erspäht Ariane ein kleines Schaufenster eines hiesigen Künstlers. Er schnitzt Holzstämme und stellt gebrannte Tonskulpturen her. Wir besuchen seinen kleinen mit ‚**Heimatmuseum**‘ beschrifteten Laden (Merkmal: Die Türe steht offen) und ein Wort gibt das andere. Er outet sich ebenfalls als Wohnmobilist und wie er hört, dass wir ‚ganz hinten‘ abblitzten, zeigt er aus seinem Ladenfenster hinaus auf ein mit rot/weissen Fähnchen abgesperrtes, gekiestes, auf drei Seiten mit weiten Wiesen umfriedetes Areal ca. 200 Meter entfernt. Wenn wir den Wirt des gegenüberliegenden ‚**Spreewald-Hotels**‘ fragen würden, könnte es sein … dass wir dort ‚für kleines Geld‘ parken dürften.

Wir tun wie geheissen, stellen uns am Tresen des alten, aber schön renovierten Hauses vor, werden gemustert, die Serviertochter telefoniert mit dem Chef und wir dürfen Minuten später den rot/weissen Plastikbändel, der die freie Parkfläche von der Strasse trennt, zwecks Passage anheben!

Man überlässt es uns, wo wir abstellen wollen, als Platzkosten werden (ohne Strom, V/E etc.) **5 € pro Tag** genannt. Damit sind wir gerne einverstanden und bestellen auch gleich einen Tisch für das abendliche Diner.

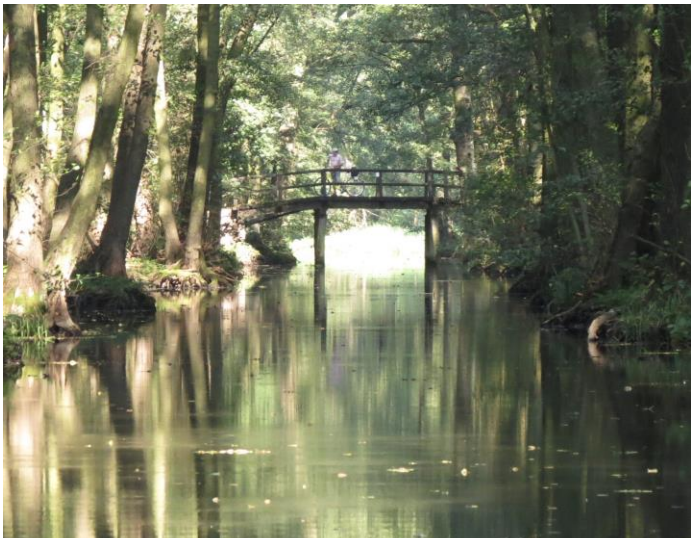
Wir stellen aus und trinken dann hinter dem Hotel unter hohen Eichen auf unebenem Naturboden nah am Wasser der kleinen Fliesse ein Glas Bier, winken fremden Leuten zu, die sich von einem Bootführer durch die kleinen Wasserwege führen lassen, geniessen das Blätterrauschen in den Baumkronen und **sind sehr zufrieden**. Über PM's Tipp, dann, das wir das Vorhandensein von **Leipe** im Web entdeckten, wir es als Juwel wahrnahmen, es zur Planung passte, wir es fanden und wir hier bei schönem, nicht zu heissen und nicht zu kalten Wetter in diesem Garten sitzen und ein kühles Bier trinken dürfen!

Dann besuchen wir nochmals den Künstler; Ariane kauft eine mit Raku gebrannte Tonfigur und so erhalten wir weitere Erklärungen zur Geschichte der ehemaligen nur mit kleinen Booten erreichbaren Insel, die von Jägern und Bauern bewirtschaftet wurde, vom ersten Gasthaus mit Übernachtungsmöglichkeit welches man darauf errichtete, wie vor gut 50 Jahren schliesslich auch eine Strasse gebaut wurde etc. etc. Er ist zwar nicht von hier, aber totaler Fan und man hört ihm gerne zu. Auf seinen Tipp decken wir uns bei der ‚**Spreewäldnerin**' 100 Meter weiter noch mit 2 Stück Kuchen ein, ein Stück Streusselkuchen mit Aprikosen und ein Stück welches Rahm, abgeflämmten Eierschnee, Creme und weitere Schichten enthält, total mind. 15 cm hoch ist und, wir mögen's nicht jetzt verzerren, beim Einpacken zu logistischen Problemen führt. Denn es ist der Wirtin nicht egal, ob das Teil heil bei uns ganz ankommt oder eben nicht.

Mit Einsetzen der Dämmerung sitzen wir dann wieder am schönsten Tisch im Hotelgarten und erhalten die Speisekarte. Wir bestellen **Kürbissuppe mit Ingwer**, dann Schweinsmedaillons mit Pilzrahmsauce und diversen Beilagen. Alles schmeckt hervorragend. Und mir ganz speziell das schwarze Bier. Ganz fein süsslich, kaum Bitterstoffe. Inkl. der Platzmiete legen wir rund 45 € aus. Tja, quid vis amplius?

Und was kommt jetzt noch? Der hiesige Künstler hatte uns nämlich (fairerweise schon bevor wir uns um den Parkplatz bewarben) drauf aufmerksam gemacht, dass

auf der grossen Wiese vor unserem Womo nachts einiges los sein werde: **Die hiesigen Hirsche seien schwer brünstig und das sei käumlich zu überhören.** Es würden nächtelang Revierkämpfe um die schönsten Weibchen ausgetragen und das selten lautlos, im Gegenteil! Das Testosteron spritze ihnen, bildlich gesprochen, fast aus den Ohren!



Bis 01:45 ist dann allerdings gar nichts los. Dann vernehmen wir zaghaft einen ersten Ruf, ein paar weitere, dann ist es wieder still. Von aufeinanderprallenden Geweihen ist nichts zu hören. Ab und zu wird eine neue Ruf-Serie angestimmt, aber den Schlaf raubt uns das gottlob nicht. Und mit Fotografieren ist leider auch gar nichts. Via Blick durch die Fenster sieht man nichts, es ist draussen nicht nur angenehm kühl und ausser den Hirschen totenstill, sondern auch stockdunkelst finster.

Mittwoch, 17.9. Wir haben gestern eine Schiffrundfahrt ab ‚**Fährhafen**' gebucht und sollen um 10 Uhr an der Abfahrstelle sein. Wir sind wie üblich zu früh, weitere 2 Leute, die auch reservierten, kommen auf Punkt 10, das dritte Paar welches geholfen hätte, die zu teilenden Kosten etwas zu reduzieren, erscheint hingegen gar nicht. Wir warten eine Viertelstunde, aber umsonst. Dann setzen wir uns in den schön mit Tischdeckchen und Blumenstöcken dekorierten, mit Wolldecken auf den Holzbänken fast schon bequemen Kahn und unser Führer (im Hauptamt ein Bauer vom Ort) legt ab. Praktisch geräuschlos stakt er mit einer langen Stange ins untiefe klare Wasser und das etwa 7 Meter lange; weidlingähnliche Boot schiebt lautlos vorwärts. Als wäre das abgemacht, spricht niemand ein Wort; wir sind seit vielen Minuten unterwegs, Farne, mit Moosen übersäte Bäume und Strunke von ehemaligen Bäumen ziehen ganz langsam an uns vorbei. Und es ist **absolut still**, **himmlisch still!** Dort wo durch die Baumkronen vereinzelt Sonnenstrahlen bis auf die Wasseroberfläche fallen, sammeln sich Wasserläufer und springen nervös über das kaum bewegte Wasser. Einige Enten die wir unterwegs treffen, warten jeweils bis wir nur noch wenige Meter entfernt sind, dann stieben sie, die Stille kurz aufhebend, mit **verärgertem Geschrei** zur Seite oder fliegen vor uns her und lassen sich 50 Meter entfernt wieder ins Wasser fallen. Wir merken, dass es deutlich herbstet, denn es fallen viele welke Blätter vor uns ins Wasser, auf unseren Tisch, die Köpfe …

Nach 2 Schleusungen mit geringem Höhenunterschied und rund 2 Stunden Fahrt ist die fast ‚spirituelle Wellness‘ leider schon vorbei und wir werden entlassen. Wir haben nicht nur Natur gesehen, sondern auch viele Enten, 3 (doof herumstehende) Rehe, 2 (gefrässige) Schwäne, 2 (rege arbeitende) Spechte, 2 Ringelnattern (eine, die ungefährlich eine Fliesse schwimmend überquerte, und eine andere, welche, total gefährlich, dasselbe mit einer Strasse versuchte und leider die andere Seite nicht lebend erreichte sondern nun geplättet den Asphalt ziert). Wir pilgern zurück, lassen unsere Hunde kurz raus, füttern sie und machen uns dann zum ‚**Froschkönig**‘ auf, auch das ein Lokal wo man im schönen Garten ganz nahe an einem der kleinen Wasserläufe, essen kann/darf. Ariane lässt sich von einem hiesigen Gulasch mit Rotkohl verwöhnen, ich ordere eine Pouletbrust auf Orangenbett. Absolut fein und, wie alles hier, mehr als nur preiswert.

Statt uns nach dem Essen einfach auf die faule Haut zu schmeissen, holen wir die Räder aus dem Kofferraum und beschliessen nach **Lübbenau** zu fahren. Nach einer Tafel etwa 9 Km. entfernt. Ein nicht asphaltierter, aber ganz platt gewalzter Naturweg führt, total idyllisch, meist zwischen zwei Fliessen und über zig kleine Brücken zum Nachbarort. Unterwegs streifen wir ‚**Lehde**‘, welches auch heute noch total autofrei ist, nur via Fahrradweg oder mit einem Kahn zu erreichen ist. In Lübbenau ist grad **Gurkenmarkt** und man kann das grüne Gemüse in zig Formen und noch viel mehr Geschmacksrichtungen an vielen Ständen degustieren und posten.

Wir schlendern durch die im Moment bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen gut besuchte kleine Stadt und stellen nüchtern fest, dass es uns hier schon wieder fast zu viel Betrieb hat und fahren nach kurzer Sightseeing gerne wieder zurück. Kurz bevor wir beim Auto anlangen geniessen wir unterwegs auf der schönen Terrasse des **Spreewaldhofs** noch eine Kürbissuppe (ohne Lachseinlage) mitsamt einem feinen schwarzen Bierchen. Nach der obligaten Hundeversäuberung, einem Glas Wein und dem zweiten Stück Kuchen welches wir leider gestern auch noch einkauften, sind wir wieder froh um unser feines, weiches Bett. Die Hirsche lassen sich auch diese (dunkle) Nacht Zeit … erst kurz vor 5 Uhr in der Früh vernimmt man erste Brunstrufe. Sehen kann man ausserhalb des Mobils (noch) gar nichts ... fotografieren noch weniger …

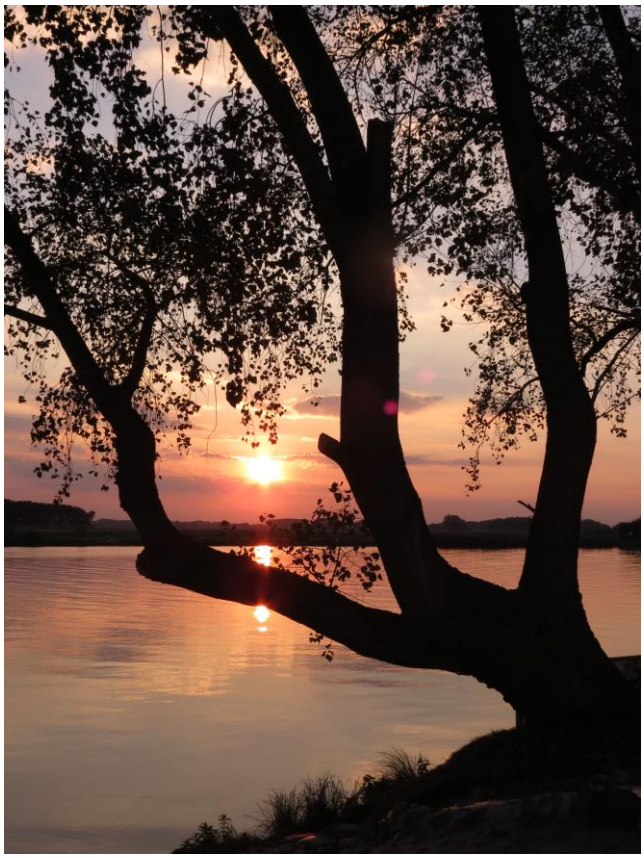
Donnerstag, 18.9. Wir erwachen kurz vor Acht. Es windet; durchs Dachluk sehen wir einen grossen Birkenast welcher über uns all seine Blätter geräuschvoll auslüftet. Die Sonne scheint und der Himmel ist durchgehend blau. Noch im Bett überfliegen wir einige der ausgedruckten Reiseberichte von anderen Crews und überlegen, wohin wir heute fahren wollen. Oranien- oder Brandenburg an der Havel? Das eine aus unserer Warte links, das andere rechts von Berlin. Unterschiedliche Fahrdistanzen aber beide offenbar am Wasser.

Ich gehe unsere zweite Übernachtung bezahlen und frage den jungen Hotelier, was sich eher lohnt. Er kann sich aber nicht entscheiden … Wir nehmen also Kurs auf die Stadt an der Havel, unsere **Promobil+** App macht uns auf einen Stellplatz in **Pritzerbe** aufmerksam, die ‚**Womo-Oase**‘. Wir finden das Objekt und auch noch einen Platz. Wir dürfen direkt in der ersten Reihe an der Havel parken und die v.a. bei Wind sehr spannenden Ein- und Ausparkmanöver von Mietschiffer-Crews beim rechtwinkligen An- und Ablegen bestaunen. Der Platzeigner vermietet nämlich auch Hausboote. Und zwar solche, die wirklich wie ein kleines Haus und gar nicht wie ein Schiff aussehen. Ein ca. 4 m langes und etwa 3 Meter breites Holzbudchen steht jeweils auf einer mit Holzplanken verzierten Platte und die wiederum, Katamaran ähnlich, auf zwei Blechrümpfen. Das ganze wird dann von einem 15 Pferdchenmotor befeuert und das reicht, wir sehen es, grad noch um gegen den Wind ein wenig Fahrt zu machen. Ist aber ein Manöver angesagt, bei dem man quer zum Wind vorwärts kommen sollte, hat man verloren. Bugstrahler; was ist das?

Erlebnishungrig unternehmen wir einen kurzer Trip ins kleine Zentrum des noch kleineren Dorfes … Bringt aber gar nichts, 3 kleine ‚Tante-Emma-Läden‘, ein geschlossenes Restaurant, eine Kirche, eine kleine Schule, kein Strand wo man die aufs Wasser giggerigen Hunde ab der Leine und baden lassen könnte. Eine nahe Fähre zirkuliert aber dennoch unermüdlich zwischen unserem und dem gegenüberliegenden Ufer, kann/könnte zwar offenbar einige Auto’s mitnehmen, aber meist ist keins drauf.

Wir machen es uns mit Stuhl und Tisch am Ufer des Stellplatzes gemütlich und studieren die ausgedruckten Beschriebe von anderen Crews und die Landkarten erneut.

Morgen wollen wir die **Mecklenburger Seenplatte** erreichen! Als die Planung (wir machen ja dann meist sowieso was anderes) steht, wird der Kühler geplündert; es gibt heute multikulti und quasi ‚Aug in Aug‘ am (deutschen) Havelufer Sockeye-**Wildlachs** (gefangen im Nordpazifik) mit (CH) Zwiebelringen und (ALDI) Meerrettichschaum (unsere Antwort auf die hier mehr und mehr angebotenen ‚Fischbrötchen‘), das Ganze auf aufgebackenen (Coop) Zopfscheiben. Dazu erst einen süffigen (spanischen) Weissen, dann noch etwas (italienischen) Rotwein. Und schliesslich noch einen (korsischen) **Myrthe**; dessen Flasche sich nach den Frühlingsferien offenbar clevererweise irgendwie im Getränkefach versteckt hat.



Freitag, 19.9. Mit feinem Blätterrauschen haben wir wiederum eine ruhige Nacht verbracht. Am Morgen ist es bedeckt, beim Hundegang fallen die ersten Tropfen. Über der Havel brüstet sich tatsächlich ein (fader) Regenbogen. Entsorgen, Frischwasser

ergänzen, Abfahren. Lange dauerts, auch wegen einer kaum enden wollenden kilometerlangen Umleitung, bis wir die nordwärts führende Autobahn erreichen. PS: An dieser Stelle sei mal ein grosses Lob auf die hiesigen Autobahnstücke ausgesprochen (sicher noch nicht lange her frisch überholt worden) und drum meist tadelloser Belag, aber; gegenüber der Zürich-Agglo: Kaum Verkehr, ob morgens, über Mittag oder nachmittags; immer viel Platz! Kein Stress beim Einfahren, keiner hängt am Arsch; einfach herrlich! Also auch wenn die (deutsche) Maut nun wohl bald kommt; wenn man dafür solche Strecken nützen darf, sieht man(n)/frau den Vorteil (und Unterschied zu unseren Verhältnissen) sicher sofort ein!

Gegen 13 Uhr landen wir in **Malchow**. Die App berichtet u.a. von einem Platz grad am See. Dass er bei einer Marina zu sein soll, registrieren wir noch. Aber das er 3 km. ausserhalb des Zentrums liegt, merken wir erst, als unser Navi ihn anzupeilen versucht und wir durch engste und **‚nur für Anlieger freie'-Strecken** über übles Kopfsteinpflaster gescheucht werden. Wir erreichen den Platz schliesslich doch. Die Preise im App sind offenbar nur für den Sektor ‚C', also die neben den Schiffswracks. Da wo man noch einen Zipfel Wasser sieht, kostet's plus 50%, dort wo nur noch die Bäume vor dem Wasser stehen, glatte 100% mehr. O.K. da ist dann auch Strom dabei, aber sollen wir unsere Solarzellen abschalten nur damit wir ein Kabel an die Säule ziehen dürfen?

Wir understatementen; schlagen unser mobiles Tipi neben den Wracks auf, holen dafür die Velos wieder mal ins Freie und fahren ins nahe Zentrum von Malchow. Immer zur vollen Stunde haben die, die mit der Erde fest verbunden sind, Pause und die, die auf Planken gross wurden oder sich nun ferienhalber drauf eingemietet

haben, dürfen sich mit der Passage des Wasserweges durch den künstlich errichteten Damm Zeit lassen. Bei Grossandrang kann es sein, dass die Brücke bis 15 oder gar 30 Minuten (pro Stunde) offen bleibt! Die Autos stauen derweil hunderte Meter zurück und mäniglich ärgert sich offensichtlich grün. Wir schauen dem Treiben etwas zu und erkunden dann die Shoppingangebote. Wichtig und gut (für uns) zu wissen; **Schwemmholzsachen sind auch hier und jetzt noch immer im Trend!** Um 17 Uhr suchen wir uns in einer Verpflegungsstätte ‚drüben' einen Platz mit Übersicht auf den Hafen und die Brücke, bestellen was mit Teigboden und mit Käse überbackenes zwecks Hungerstillung und kurz vor 18 Uhr schauen wir darauf, wieder ‚zurück' zu sein. So können ganz simple Brückenöffnungszeiten den Lebenszyklus an sich reissen …

(Wenigstens) die Hunde freuen sich, dass wir wieder zurück sind, andere Crews haben offenbar schon viel zu viel gebechert und sind entsprechend laut. Ganz lustig ist sicher auch, wenn man mit einem Megafon private Sachen über den Platz verbreiten kann. Aber nur für die einen (wenigen), für die vielen (anderen) eher nicht … Wir konzentrieren uns also auf unsere Vierbeiner und spielen ein paar Runden Wurfkör-

perschmeissen resp. ‚3-mal-bring-ichs-zurück-und-dann-kannst-du-mich-mal-mit-apportieren‘. Mit lange draussen bleiben ist nichts mehr, ab 19 Uhr wird es kühl und kühler. Also rein und aufgestaute Wärme geniessen. Ariane arbeitet an ihrer neuen Schmuckkollektion, ich gebe mich dem Verfassen dieses Berichtes hin, um halb zehn ist es draussen zwar schon stockdunkel aber noch keineswegs still … auch eine Stunde später ist offenbar v.a. das Personal der Werft noch immer an einem, halb in einer der Hallen stehenden, Tisch gesellig. Und es gibt immer einen, der besonders laut grölt oder eine, die wesentlich schriller lacht als die anderen … Um vier Uhr früh dann schon vertraute Töne; auch in den hiesigen Wäldern hat's Hirsche und auch sie scheinen hochgradig **testosteronhaltig**!

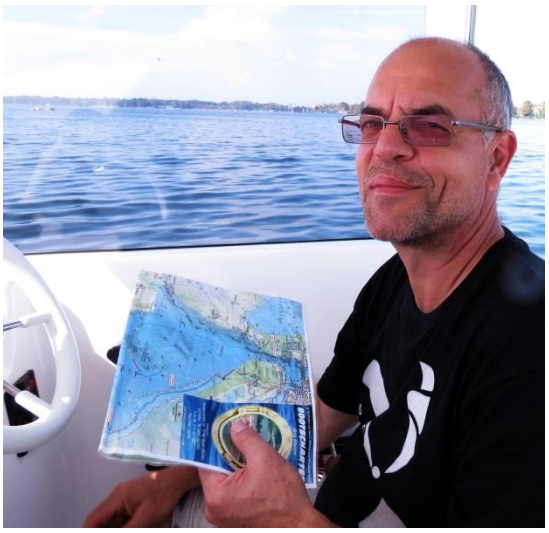
Samstag, 20.9., wir wollen den uns nicht nähergekommenen Platz (der in der Promobil-App allerdings durchgehend gute Noten erhält) zügig verlassen, packen, ver- und entsorgen und möchten, man kann dies hier erst bei der Abreise tun, zahlen und fahren. Allein das Häuschen neben der offenen Barriere ist leer und ein Kollege des Hafenmeisters verkündet, ‚**er**‘ komme gerade wieder, … hätte nur ein Boot bereitstellen und abliefern müssen, oder so ... Nach einer Viertelstunde wird mir das zu blöde, ich hinterlasse eine unserer Visitenkarten mit dem uns gestern offerierten Übernachtungspreis und lege diese samt Banknote auf sein Pult, dann fahren wir. Ein anderer abfahrbereiter Kollege der mit Familie und Mobil schon noch länger vor dem Häuschen steht und wartet, wundert sich und würde wohl auch gerne … für den ‚Prix-Courage‘ im Beobachter kandidieren, aber … er traut sich offenbar nicht!

Wir schlagen den Weg nach **Waren** ein, wo wir eine halbe Stunde später auch ankommen. Auch den ‚**Blumen und Parken**‘-Platz finden wir auf Anhieb. Wir belegen einen Platz, bezahlen den Obulus bis morgen, erhalten damit einen Ausfahrjetton, und gehen dann in die sehr nahe, gut besuchte City shoppen. Während des Schlenderns überholt uns in der engen Gasse ein um 40 jähriges Cabrio mit leider übel riechenden Auspüffen aber herrlicher Geräuschkulisse. Drin sitzen zwei festlich gekleidete Herren und auf den Rücksitzen zwei ebensolche Damen. Eine ganz in Weiss und mit Schleier über dem blonden Haar. Aha, da bahnt sich ein ernstes Fest an, welches zwei vielleicht heute noch ganz glücklichen Leuten in naher Zukunft übel mitspielen könnte! Wir verzichten auf besserwisserische Kommentare und begut-

achten den ‚**Floh- und Kram- Markt**‘ auf dem Hauptplatz. Es wird nur wenig Kunsthandwerk und wenn, recht grobes, feilgeboten. Und günstig ist hier, weil man sicher kannibalisch von Touristen lebt, gar nichts (mehr). Am Hafen zum **Müritzer-See** (dem offenbar grössten Binnensee auf rein deutschem Boden) werden Ausflugsdampfer be- und entladen, mit denen man dann allerlei längere oder kürzere Touren unternimmt. Die Sonne scheint und zeigt die Stadtkulisse im schönsten Licht.

Frau inspiziert alle Läden; die Befellten und der Berichteschreiber spazieren derweilen die Stege entlang und mustern die Originalität und Qualität der vertäuten Boote. Dann fallen wir auf ein feines ‚**im Angebot**‘ rein: **Warmer Apfelstrudel mit Vanilleeis + Sahne**, dazu einen Cappuccino für knappe 4 €. Schmeckt herrlich und die Süssigkeit wird von einem ganz feinen Kaffee begleitet! Wir essen das Tellerchen leer und bestellen nochmals dasselbe!

Dann deponieren wir unsere Bewacher im Mobil und mieten am Hafen einen ‚**kleinen Stinker**‘; d.h. ein mit 15 PS befeuertes 6 ½ Meter langes Kunststoffschiffchen, welches während der ganzen folgenden Fahrt kräftig verbrannten Benzingeruch von sich gibt. Zuerst lassen wir uns aber noch Tipps geben, wohin wir denn innert 2 Stunden gelangen könnten. Und ja,



‚baden-können‘ wäre sehr angenehm. Aha, also zuerst die Müritzer-Bay queren, dann rechts halten und durch den Kanal in den **Kölping**-See, der sei am wärmsten.

Wir tun wie geraten, brauchen für den Hinweg (auf dem See und erst recht im Kanal herrscht reger Schiffsverkehr) aber nicht nur eine ‚knappe halbe Stunde‘ sondern fast 50 Minuten, also bleibt für die **Ankerrast** wenig Zeit. Das Wasser hat max. 19 Grad und windstill ist es auch nicht, will heissen, Ariane bleibt im trockenen. Ich umrunde das Schiffchen ein paar Mal und dann geht’s schon wieder auf den Rückweg. Vor uns sehen wir grad ein Ausflugsschiff, wie es aus dem Kanal kommt, einmal voll Schub gibt, dass es nur so dunkel aus dem Schornstein raucht, dann wird gewendet und knappe 5 Minuten später, ist der Dampfer schon wieder in der Einfahrt des Kanals um den Müritzsee wieder anzupeilen. Die Passagiere werden das hoffentlich würdigen, so begutachten sie doch in Rekordzeit eine ‚Mehr-Seen-Tour‘. Wir selber schaffen den Rückweg in der mit der Vermietung vereinbarten Zeit und löhnen für das kurze Yachtie-Feeling und die 7 Liter Benzin, die wir dabei verbrannten, knapp 40 €. Und sind (wieder) einmal gleicher Meinung, das hat sich gelohnt, es war schön. Für mich speziell, endlich wieder mal Kontakt mit einem Bootssteuerrad!

Dann sehen wir, dass die City noch eine Einkaufsmeile hat und die Auslagen dieser Kaufleute will sich Frau natürlich nicht entgehen lassen. Wir runden das Erlebnis ‚**Waren**‘ mit einem Bierchen in einem Strassenrestaurant ab. Im Auto tauen wir eine Packung Lachs auf, backen uns Brotscheiben warm und wiederholen unser Abenddiner wie vor 3 Tagen in Prinzerbe. Die Seefahrt hat uns aber nicht nur hungrig und durstig sondern auch müde gemacht und wir betten uns schon vor 20 Uhr in die Kojen. Es folgt eine ruhige Nacht, die nur von ein paar Betrunkenen gelegentlich akustisch etwas aufgemischt wird. Nein, keine Hirschen!

Sonntag, 21.9. Kein blauer Himmel über uns. Herbststimmung; etwas Nebel in den Bäumen. In den zusammengetragenen Reiseberichten hat jemand erwähnt, dass man mit dem Velo um den **Tiefwarensee** fahren könne. Aus unserer Crew begeistert sich ausser mir niemand für ein derartiges Unterfangen (wobei die Hunde natürlich nicht gefragt werden; denn mit denen an der Leine wäre velofahren lebensgefährlich). Also e-bike raus, Handy in die Wolljackentasche und den Weg nach drüben suchen. Denn von uns aus gesehen, hemmt zwischen dem genannten See und unserem Standort noch ein Bahndamm den Fortgang der Dinge. Aber alles löst sich auf, der Übergang wird gefunden. Und über Stock und Stein, meist unter Bäumen, hie und da ganz im Wald, führt ein Naturpfad mal ganz direkt am Wasser, mal etwas weiter weg, um den knapp 3 km langen See. Diverse Schautafeln erläutern unterwegs die Geschichte des Gewässers. Da ist von Moränen und Verwerfungen die Rede, dann, noch nicht lange ist es her, vom biologischen Kippen wegen zuviel Düngereintrag, den deswegen dringend notwendigen Rettungsarbeiten mit Sauerstoff, der Regulierung des überbordenden Weissfischbestandes durch Aussetzen von Raubfischen … und den Kosten die der Stadt deswegen erwachsen sind (90% habe allerdings die EU bezahlt; schön dass es die gibt!) Alles sehr interessant; v.a. auch der Punkt, wer jeweils eröffnete Rechnungen ausbadet.

In der Hälfte des Weges braut sich über mir was zusammen; es donnert in der Ferne und das spornt an, den Rückweg rascher als geplant zurückzulegen. Am Ost- und Südufer komme ich an ein paar ganz schönen Häusern mit fast parkähnlichen Gärten vorbei. Staun! Just in time und fast noch trocken komme ich zum Auto zurück. Schöne Tour, leider nicht ideales Wetter. Quo vadis? Was nun, das Umgelände ist zwar nicht ohne, aber so haben wir uns die

Mecklenburger Seenplatte nicht vorgestellt. Irgendwie fehlt das Natürliche, die stillen Seen, schönen Wälder, einsame Ufer. Bei so vielen Seen sollte es doch auch noch andere geben. Ich durchforste nochmals die vor 3 Wochen ausgedruckten Berichte, überfliege von mir markierte Passagen und find ihn dann wieder; den Hinweis auf eben diese anderen Gegenden, wo das Wasser noch klar ist, keine weiss/ blaue Flotte ganze Carladungen an Leuten aufnimmt und dann im Eiltempo über die Wasserwege scheucht. Es gibt nämlich auch noch die **Feldberger Seenlandschaft**, im Osten des Müritzer-Nationalparks gelegen, alleine hier hat es **über 300 weitere grössere und v.a. kleine Seen**. Also geben wir der Gegend noch eine Chance uns unsere Traumvorstellungen vorzuführen, wir programmieren Trudi auf **Carwitz** und fahren in 1 ½ Std. dort hin.

ren, aber eigentlich weder vom Blitz getroffen noch patschnass werden. Nach 13 Uhr bricht die Sonne voll durch und ich eile zur Rezeption hoch und möchte ein Schiff mieten. Das Büro ist aber zu und ein Schild macht aufmerksam, dass zwischen 13 und 15 Uhr **Siesta** angesagt ist. Also kehre ich ziemlich enttäuscht wieder zum Auto zurück. Bevor ich es erreiche, öffnen die himmlischen Schleusen … Gut bin ich noch nicht auf dem Wasser!

Um 15 Uhr wiederholt sich das Ganze, es reisst auf und diesmal klappt‘s, ich kann ein Paddel aussuchen und ein Kajak bestimmen. Ein Gelbes soll es sein, diese grelle Farbe ist auf dem See sicher auch noch im schweren Wetter auszumachen… Dann hilft man mir beim Einsteigen und hält das verflixt lebendige Kunststoffding am Steg fest bis ich sicher drin sitze.

Und tatsächlich, nun stimmt’s, hier gefällt es uns mega. Da es am Ort keinen Womo-Stellplatz gibt, weichen wir auf den ‚**Klein & fein**‘-**Camping** aus und, die Saison ist bald zu Ende, können uns einen Platz in vorderster Reihe, also höchstens 20 Meter vom Seeufer entfernt aussuchen. Anfänglich stehen wir ganz allein, aber im Laufe des Mittags gesellen sich dann 4 weitere Crews dazu. Aber niemand steht uns zu nahe, die Abenteurer-Romantik bleibt erhalten. Das Wetter macht Kapriolen, zwischen blauem Himmel, schweren Regentropfen, die aufs Dach fallen und Windböen kommt eigentlich alles vor. Ich möchte gerne mit einem Kanu oder Kajak einen Teil des Seeufers im **Klarwassersee** abfahren.

Und der Einweiser zeigt auch noch wie man sich zwei Fussraster so einstellen kann, dass man beim Geradesitzen nicht gleich ermüdet. Hmmm, das Bord ist nicht hoch, gut hab ich das Handy sicherheitshalber in zwei Plastiksäcke gewickelt. Dann Paddel eintauchen. Von früher erinnere ich mich wie man’s richtig macht, man soll kaum Geräusche hören, quasi lautlos übers Wasser schweben. Der Einweiser hat mir noch Tipps gegeben und den Weg zum kleinen Kanal gezeigt, der den Carwitz-See mit dem Nachbarsee verbindet. Die schmale Passage im hohen Schilf wird gefunden und ich bewege mich durch die neue Welt. Sehe zig abdrückenswerte Motive aber versucht mal mit

einem Kanu geradeaus zu gleiten, ein Handy aus zwei Säcken zu schälen, es einzuschalten, scharf zu stellen und abzudrücken und dann das gebannt zu haben, worauf ihr eigentlich abdrücken wolltet … unmöglich!

Schon nach ½ Std. spüre ich meinen Rücken, er protestiert so, dass ich zurückfahre und gerne wieder aussteige. Aber schön war's doch! Nach der Rückkehr sind die Hunde dran und wir machen das kleine Dorf unsicher, finden insgesamt 3 Restaurants. Eins davon macht fast ausschliesslich Fisch, eins will heute ‚ausnahmsweise' schon um 18 Uhr die Läden runterlassen, also finden wir uns im dritten ein. Geniessen zwei sagenhafte **Rumpsteaks** (nach Karte von fröhlichen österreichischen Rindern) mit frisch gesuchten Waldpilzen an Rahmsauce mit hervorragenden Frites und einem Bio-Salat mit Super-Dressing. Dann, des einen Freud, des anderen Leid tritt noch ein sehr von sich eingenommener Einheimischer durch die Tür. Bewaffnet mit einer Gitarre, zwei Kollegen und ein oder zwei Groupies. Höflichkeitshalber lässt er, er stellt sich als landesbekannter ‚**Angelo der Barde**' vor, zwar erst fragen, ob er spielen soll, aber er tut's dann doch, trotzdem ihn nach einigen Kostproben nicht alle weiterhin hören wollen, bis die Köchin (und Wirtin?) Einhalt gebietet. Mir ist inzwischen klar, warum die Gallier bei Asterix und Obelix den Barden **Troubadix** bei Festivitäten jeweils zwecks Ruhigstellung an einen Baum banden … Tja, trotzdem, unser Essen hat sehr gut geschmeckt, Carwitz was will man mehr! Die Nacht verspricht mega still zu werden, oder hat es hier vielleicht auch vierbeinige Hirsche?

Montag, 22.9. Es war die bisher ruhigste Nacht, sogar ohne Hirschröhren; es sind wohl alle abgehauen, als sie hörten, dass der Barde ins Dorf kommt. Es hat einige Male geregnet und die vor dem Auto ausgelegte Blache weist, genau wie die Gegend hier, ziemlich viele Pfützen auf. Der Himmel ist, als wir aufstehen, noch immer sehr durchzogen. Auf Gut-Glück unternehmen wir einen Spaziergang auf einen nahen Hügel, offenbar früher mal eine Grabstätte der Bronzezeit. Die Aussicht ab Aussichtspunkt (immerhin 110 M.ü.M.!) ist super, man sieht auf zig Arme ‚unseres' Sees, die einen noch still und spiegelnd, dann bei der nächsten Böe dunkel und krakelig. Hier gefällt es uns sehr gut, schade, dass nur noch grad 15 Grad anstehen und der See uns nicht (mehr) zum Bade ladet. Wir geben bei der grad über uns stehenden dunkelschwarzen Wolke noch nicht klein bei sondern spazieren einfach weiter, über

Wiesen, kleine Waldstücke und kommen zu einem weiteren Aussichtspunkt; und wie wir hier die Fotoapparate zücken, reisst der Himmel auf und auf einmal hat alles richtig Farbe, wunderschön! Wir fragen uns, was weiter ‚hinten' noch käme, trauen uns nun aber doch nicht mehr weiter. Und schaffen es tatsächlich auch nicht mehr trocken zurück, es windet und zieht und graupelschauert. Wir wärmen uns im Auto auf, genehmigen uns einen Apéro, Ariane versucht einen grad gehabten Schmuckeinfall mit dem mitgenommenen Material zu realisieren. Ich tippe die Tasten wund. Zwei Stunden später scheint die Unbill vorbei und wir fahren mit den Velos nochmals in die am Morgen schon eingeschlagene Richtung. Nach den Aussichtspunkten ist ein Ort (eher ein Weiler) namens ‚**Hullerbusch**' angeschrieben. Eins von wenigen Häuser ist gegen die schmale Strasse mit einer Mauer abgeschirmt, wir fahren bis zum Tor, sehen eine Hotelreklame, eine ‚Willkommen'-Tafel und je näher wir kommen und durch die grossen Bäume vor dem Haus aufs Haus sehen desto faszinierender schaut's aus! Mindestens aus Distanz ein Juwel in Weiss, breite Aussentreppe, links und rechts Statuen von röhrenden Hirschen. Also doch, der Barde muss schuld sein, Hirschen hätte es sonst nämlich auch hier! Wir umgehen das Gebäude fast ehrfürchtig, hätten so ein Haus hier nie erwartet. Aus der Küche ruft jemand ‚**nur herein**' und wir gehen die Treppe hinauf, kommen in ein Entrée, überall dunkles Holz; an den Wänden alte Bilder und alte Möbel. Wir durchschreiten eine mit nobel gedeckten Tischen und Stühlen ausgestattete Stube um die andere. Hier ein Kachelofen, da eine Anrichte. Wir kommen aus dem Staunen und dem Stolz, den das Gebäude verbreitet, nicht heraus. Schliesslich im Inneren fast rundum gelaufen, werden wir an einen Tisch gebeten und können uns zwei Kaffees bestellen. Der Kellner überlässt uns auf Anfrage die ‚Geschichte' des Hauses: Von einem Leutnant der Reserve um 1900 erbaut, samt grossem Park im Stil von XY, dann zum 1. Weltkrieg eingezogen worden und dummerweise schon in den ersten Wirren gefallen. Nach dem Krieg veräusserte die Witwe das Anwesen. Irgendwann fiel es in den Fundus der DDR, wurde, vermutlich nicht ganz stillecht, vergrössert, dann zum Ferienheim für verdiente Genossen erkoren, schliesslich liess man es verlottern etc. bis es schliesslich wieder jemanden fand, der es als würdiges Hotel weiterzuführen versprach. Hätten wir kein Womo dabei, würden wir hier gerne und zu moderaten Preisen absteigen!

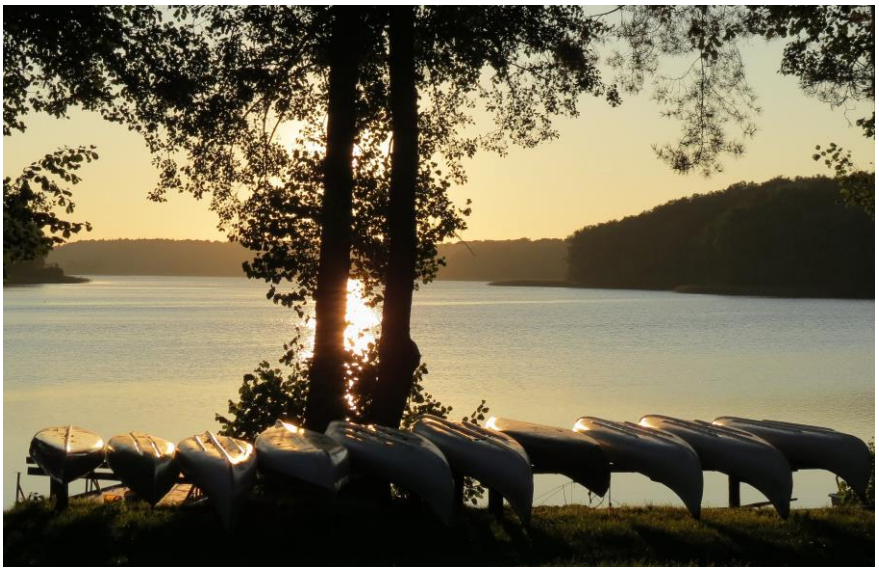
Wir fahren von Windböen begleitet und sehr dunklen Wolken über uns wieder heim und schaffen es diesmal, bevor es richtig schüttet. Gegen 18 Uhr ist der Spuk allerdings vorbei und wir spazieren erneut zum Gasthaus ‚**mitten im Dorp**' und kehren ein. Rumpsteaks sind aus, ein hässlicher roter Stempel ‚**AUSVERKAUFT**'

ziert diese Zeile der Karte. Heute kann nur noch Fisch, Schwein oder Vegi bestellt werden. Wir nehmen je ein Menü aus den letzten 2 Kategorien und werden auch heute sehr positiv überrascht.

In den Nachrichten haben sie verbreitet, dass eine **Kaltfront aus den Spitzbergen** das Land erreicht habe und die Temperaturen in der kommenden Nacht tief fallen werden … Wir merken das mit den Temperaturen als wir in der Dämmerung frierend zurück laufen und programmieren im Auto sicherheitshalber schon mal die Heizung, stellen 18 Grad als unteres Limit ein. Darauf springt die **ALDE** gleich an und wir schätzen deren leisen aber sehr effizienten Komfort einmal mehr …

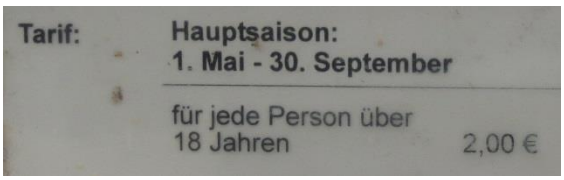
Dienstag, 23.9. Der Aussenfühler zeigt kurz nach 7 Uhr in der Früh noch 5° Aussentemperatur an. Welcome Herbsturlaub! Wir sind bald reiseklar, fahren Richtung **Neu-Brandenburg**. Eingangs Stadt statten wir dem nien-**Einkaufszentrum** einen Besuch ab, füllen unsere Vorräte und fahren Richtung Norden weiter. Im Städtchen **Usedom** stoppen wir, aber der Ortsbesuch samt Spaziergang in den ‚Hafen' lohnt sich nicht wirklich. Wir konsultieren die Promobil App, gehen die Angebote durch, erblicken einen Eintrag bezgl. einem ‚**Waldparkplatz** beim Seebad Bansin' mit durchwegs gute Kritiken und bestimmen ihn als heutiges Etmal. Tatsächlich werden wir vom Platzwart sehr freundlich begrüsst, er führt jeden Ankömmling durch seine Anlage, lässt ihn einen Stellplatz aussuchen und gibt auch Tipps ab, wo man spazieren, Fahrradfahren oder mit dem Hund schwimmen gehen kann.

Wir positionieren uns, frühstücken (um 15 Uhr) und gehen dann die knapp 400 Meter bis zur Düne am Meeresstrand. Feiner Sand, flacher Strand. Super Umgebung, ganz nahe der polnischen Grenze. Aber da die Sonne grad hinter dem Wald hinter den Dünen untergeht, ist es schnell nur noch windig und kalt und wir verziehen uns zurück auf den Ausstellplatz. Hier hat es noch etwas Sonne und es reicht noch für ein Dunkles im Freien. Auch im Auto hört man die Brandung. Herrliches Geräusch, ersetzt jedes Schlafmittel! Da sich der Himmel inzwischen bedeckt, wird's nicht mehr ganz so kalt wie die letzte Nacht, wir lassen die Heizung aber in Bereitschaft.



Mittwoch, 24.9. Das Wetter überzeugt nicht, sehr durchzogen. Sollen wir bleiben, oder weiter? Ich erhalte den Auftrag zu rekognoszieren. Radfahre also einige Kilometer westlich über eine schmale geteerte Fahrbahn die ca. 50 Meter hinter der Düne parallel zu dieser verläuft. Der Strasse entlang wechseln Stellplätze mit Campingplätzen aller Couleur. Da gibt's offenbar welche für Normalsterbliche, solche für Familien, dann immer wieder auch FKK's. Und auch, ich schwör's, ausgeschilderte ‚**Hundestrände**'. Alles sehr eintönig; das lohnt kein Bleiben, ich fahre zurück, dann östlich bis **Bansin**. Finde unterwegs den Kreidefelsen mit der guten Aussicht (so der Platzwart des Ausstellplatzes) nicht auf Anhieb … weil dessen Höhe von 50 Meter im hügeligen Gelände untergeht. Und auch aus 50 Meter Höhe sieht man seewärts nicht wirklich viel mehr, als wenn man den Strand entlang pilgert …

Aber aufgepasst! Man kann sich offenbar an der Ostsee inzwischen **nicht mehr einfach ‚erholen'**; **ohne ‚Tageskurtaxe' geht da nämlich an sehr vielen ‚Seebädern' gar nichts mehr!** Erwachsene sollen 2 € zahlen und die Hochsaison dauert von Mai bis Ende September. Der Gast ist für den Bezug selber verantwortlich, die gelöste Karte muss ‚auf-sich-getragen-werden'; denn angeblich finden gelegentlich Behörden-Kontrollen statt! Wir haben davon auch nichts gewusst, sondern im örtlichen Radio grad eine Diskussion über Sinn resp. Unsinn dieser Gebühr gehört und uns, wie wir also heute losgefahren sind und im ersten Seebad eine Pause und einen Bummel einlegten, darauf geachtet. Tatsächlich haben wir auch in **Zinnowitz** solche Automaten (ähnlich Ticketautomaten für Parkgebühren) gesichtet. Die Spinnen schon etwas, die von hier! Wer hier vom einen zum anderen Ort pendelt, könnte locker 3x so eine Karte lösen müssen.



Nach einigen Kilometern Weiterfahrt entdecken wir ein Schild nach ‚**Peenemünde**', hier mündet ein Fluss in die Ostsee. Das tönt interessant und wir nehmen die Fährte auf. Das Wetter hat sich gebessert und wir würden gerne noch etwas in der Gegend bleiben. Also wird die Promobil-App wieder mal gebraucht. Sie attestiert, dass es im Umkreis einige Stellplätze gibt. Auch direkt am Hafen unseres Etmales. Der Platz hat nur gute Kritiken also evaluieren wir nicht weiter, sondern übergeben die genannte Adresse unserer Trudi. Einmal mehr, alles o.K., bis auf die letzten 500 Meter, die führen über übelstes Kopfsteinplaster. Es ist sehr unschön zu realisieren, was sich auch bei nur 15 km/h in einem Mobil alles bewegen kann …

Der naturnahe Platz entspricht ganz unseren Vorstellungen; einige vertäute Schiffe, Sicht aufs Wasser. Ein Museum in einem Kreuzer, vis-à-vis eins in einem am Quai dauerhaft geparkten U-Boot mit Raketen-

abschussbasen, russischer Herkunft. **Wenn eins von diesen Dingern beim Schwimmen vor Dir auftaucht, weisst du instinktiv, dass es nicht dein Tag sein kann!**

Eine Besichtigung im Inneren drängt sich für uns als bekennende Pazifisten nicht auf, und die, die sich gelegentlich mit Vorteil an die Kriegsgräuel erinnern sollten, wird es wohl nicht abschrecken. Wir entzücken uns dafür im Restaurant gleich daneben, wo zwei witzige Italiener für das leibliche Wohl sorgen. Wir speisen fein und sind auf dem Rückweg froh drum, einmal mehr im Herbsturlaub, im vorletzten Dorf neben einem ‚Kleider-Diskont' angehalten und dort total **6 neue Jacken** gekauft zu haben. Fleece, Windbreaker, mit und ohne Kapuzen etc. Ariane weiss immer, wann wir solcherlei Ausrüstung (wenn wir sie dann hoffentlich auch dabeihaben) einsetzen könn(t)en. **Schatz; die Weihnachtsmärkte sind ja nicht mehr fern!** Es darf ab November also ruhig arschkalt werden, wir sind für jeden Fall ausgestattet!

Donnerstag, 25.9. Pünktlich! morgens um 7 beginnt es zu tropfen. Und damit genau wieder ein paar Minuten zu früh, denn ich habe eben nach dem Erwachen ernsthaft überlegt, ob ich nicht aufstehen, mit den Hunden den Quai ablaufen und einige der alten ‚Seelenverkäufer' inspizieren und ablichten wolle. Wenn die Wracks nur etwas mitteilsamer wären und ihre Geschichten wenigstens verbal preisgeben könnten, dann wäre bis zum Ende der Ferien sicher für ernsthafte und interessante Unterhaltung gesorgt!

Also greife ich halt nun, unter dem warmen Duvet verharrend, nur zum nächsten **Beobachterheft** (ein Bündel davon fristet sein Dasein im Auto und wartet drauf, dass ich mir den Inhalt endlich genehmige) und erfahre so von den letzten bundesrätlich genehmigten und von unseren Parlamenten anscheinend abgesegneten psychischen Gräueltaten **unserer staatlichen Invalidenversicherung**, kurz IV genannt. Die Kenntnisnahme von nur schon einigen dieser sicher gut recherchierten Fälle und überdurchschnittlich oft Frauen treffenden Entscheiden reicht aus, um den Apparat und seine Mitwirkenden

gründlich zu verdammen. Die persönlichen und absolut gleichlautenden, noch nirgends publizierten Erfahrungen meiner Lebenspartnerin sind da noch gar nicht inbegriffen!

In der zufällig zur Hand genommenen Ausgabe finden sich aber noch weitere Parallelen zum realen Leben; da hat es doch tatsächlich Leserberichte, die von Problemen mit SIM-Karten berichten, die sie einst von der Providerin **Sunrise** erhielten. Passt! Ariane kann seit 3 Tagen weder mehr telefonieren, noch erhält sie SMS. Schaltet sie das Gerät ein, heisst es ihre **SIM-Karte und SMS-Dienste seien gesperrt**. Häh? Den monatlichen Rechnungen nach, die jeweils prompt bezahlt werden, müsste Ariane zu den besten Kunden dieser Firma zählen. Im Frühling wurden in Korsika schon mal für ein paar Tage (nicht etwa die ganzen Ferien) solche Ausfälle registriert und danach unserem Telefon-Shop gemeldet; dort fand man nichts heraus, erwähnte nur das ‚vielleicht die SIM-Karte mal gewechselt werden sollte‘ (natürlich gegen Bezahlung) … wo sind wir eigentlich?

Die (weibliche, was sonst?) Hausgewalt stellt fest, dass wir gestern zu wenig Jackenmaterial einkauften, möchte gerne nochmals zurück nach **Koserow** und ein weiteres Mal die ‚stolzschen‘ Ständer durchstöbern. Da es regnet fällt mir kein handfester Grund dagegen ein, also fahren wir nochmals ein paar Kilometer zurück. Wegen Feuchtigkeit von oben sind die Verkaufsständer nun unter einem vor dem Laden befindlichen Dach sehr eng zusammengepfercht, man kommt zwischen den Drehständern kaum durch. Jedenfalls wir Männer; Frauen, haben da anscheinend überhaupt kein Problem … Aber etwas fällt uns auf; als wir ankommen ist niemand in diesem Sektor. Wir wissen, was wir wollen, finden die Drehständer, wo die für uns interessanten Sachen dran sind. Begutachten die Stücke ... und sobald wir uns auf etwas fixieren, probieren, vor den Spiegel stehen, wirkt das offenbar für andere wie ein Magnet; plötzlich kommen auch andere (deutsche) Leute genau hierhin wo wir stehen. Nehmen genau die Sachen vom Ständer, die wir grad vor uns portioniert haben und anprobieren wollten und schubsen uns, wie selbstverständlich, weg. Warum nur; es hat unter dem Dach mindestens weitere 30 Ständer!? Gehen wir eventuell als Trendsetter durch oder haben die vielleicht alle einen Knall?

Wir finden, des langen Rapportes kurzer Sinn, nochmals 4 Jacken, die wir, Originalzitat Ariane ‚wirklich brauchen können‘ dann fällt mir unseligerweise ein, dass ich vielleicht auch wieder einmal Jeans anschaffen könnte, welche man in diesem Laden sicher auch führt. Wir bezahlen also zuerst die Jacken und suchen dann die Jeans. In unserem Alter steht man eher auf **Stretch-Modelle**. Verwirrend sind allerdings die Grössenangaben. Es scheint, dass in jedem Land andere und natürlich nur kryptische Bezeichnungen existieren. Und die Bundweite macht ja den Braten noch nicht feiss; da gibt es Zwischenmodelle mit unterschiedlichen Übertaillen- und Beinlängen, mit geraden oder ausschweifenden

Beinen mit/aus Stretch Material oder ohne etc. Die in die Kleidungsstücke eingenähten Etiketten weisen schon fast Bibeldicke auf. Ariane kümmert sich verdankenswerterweise um die Details, zwingt den jungen Verkäufer mit dem gräuslich karrierten Hemd zu Recherchen und ich **muss** oder besser **darf** nur in der engen Kabine stehen und probieren was sie über das Gatter wirft. Und sie hat es nicht leicht, denn alles was sie sieht und nachfragt, interessiert auch hier offenbar plötzlich den Rest des Ladens, sie scharen sich sofort um denselben Verkäufer und wollen für sich auch solche Stücke. Wo sind wir denn? Alles schlaucht, ich beisse fast eine halbe Stunde durch und verlasse den Laden schliesslich total ermüdet (aber natürlich unsäglich glücklich) mit 4 Paar Jeans, zwei blauen und zwei schwarzen. Ariane bleibt noch und findet auch noch was für sich …

Als unsere Konsumgelüste gestillt sind, fahren wir endlich weiter. Es regnet immer noch. Zeitweise müssen wir die Turbostufe des Scheibenwischers einsetzen um überhaupt noch was von der Strasse zu sehen. Zwei Stunden später erreichen wir **Stralsund** und nehmen einen ‚App-empfohlenen' – Platz ca. 2 Km. vom Stadt-

zentrum neben einem Caravanhändler in Beschlag. Der gekieste, nicht geteerte Platz ist, wir sind's inzwischen ja gewohnt, zu mind. 25 % ‚**Seengebiet**'. Wir finden aber doch einen Streifen, wo die in den letzten Stunden vom Himmel gefallenen Wassermassen besser abliefen und können deshalb ohne Pontonier-Hilfe anlegen und auch ohne abzusaufen aussteigen.

Und, man glaubt es kaum, während unseres Frühstücks strätzt es noch, aber wenige Momente später klart der Himmel auf, blaue Stücke zeigen sich und wir können trockenen Fusses in die City gehen. Bummeln durch die Strassen, bestaunen Bauwerke (v.a. das Rathaus mit der ‚offenen' Fassade) und können im Touristikbüro an einem von zwei Laptops wieder mal (1 € pro 30 Minuten) unsere e-Mailboxen aufrufen und dringende Infos oder Anfragen von Kunden sichten.

Gegen 18 Uhr haben wir genug gesehen (leider auch viele und zum Teil noch sehr junge, aber nichts desto trotz sehr kaputte Subjekte) und machen uns schon etwas nachdenklich wieder auf den Heimweg. Wir gelangen trocken zurück, suchen noch

einen feinen Roten im Kellerfach und tauen einen weiteren Lachs auf und wie wir den Tisch decken, beginnt es wieder zu regnen, und zwar so heftig als würde Niederschlag ab morgen verboten ... Wir geniessen es im Trockenen sein zu dürfen und stossen auf uns und die Ferien an.

Freitag, 26.9. Der Himmel ist verhangen, mit weiteren Niederschlägen ist zu rechnen. Wir kaufen uns beim Ticketautomaten frei und nehmen Kurs auf die **Insel**. Die hohe, imposante Brücke, die wir vom Stellplatz aus sahen, erreichen und befahren wir allerdings nicht. Schade. Die Wegweiser die uns lotsen, führen ganz unspektakulär rüber … nach **Rügen**. Einem Tipp folgend, halten wir nicht auf **Bergen** zu, sondern nützen die gelben Nebenstrassen. Unterfahren so wunderschöne ‚**deutsche Baumalleen**‘, setzen uns damit aber auch Gefahren aus. Ein LKW kommt uns doch voll mehr als Handbreite über der Strassenmitte entgegen und trifft keinerlei Anstalten … weder zum Bremsen noch zum mehr rechts halten. Ich fahre bereits, der Rückspiegel zeigt es klar, auf der rechten Strassenbegrenzungslinie und wir spüren die Baumwurzeln, die dem Belag immer neben den Bäumen zusetzen, deutlich. Mehr rechts geht nicht mehr! **Es knallt nicht**, aber ich schwör‘s, es hatte zwischen den Auto’s keine Handbreit Platz mehr …

Über **Garz** und **Putbus** fahren wir bis nach **Göhren**. Und lassen die angeschriebenen Parkplätze für Dickschiffe (ausserorts) links liegen, schlängeln uns bis zur Stadt, dann zum Strand durch und finden auch einen Platz wo Merlin nicht stört. Gehen hundert oder zweihundert Meter der Strandpromenade entlang, wo sogar das Radfahren ausdrücklich verboten ist. Der Sand am nahen Strand ist gleich fein, wie bei den übrigen in den letzten 2 Tagen schon besuchten Meeresstränden. Hier findet man aber sicher weder **Bernstein** noch **Hühnergötter**. Dafür sind die Auslagen der Läden voll davon. Selten jedoch schöne Stücke, einfach nur viele. Wir beschliessen das Frühstück einzusparen und lassen uns, um die Parkgebühren wenigstens ein bisschen zu amortisieren, bei einem Italiener ein Stück Apfelkuchen mit Kaffee bringen. Beides fein!

Dann entern wir das Auto wieder und fahren zurück, wollen das schöne **Casino** im **Seebad Sellin** besichtigen. Leider verpassen wir die Abzweigung und besuchen dafür halt in nächsten Ort nochmals unse-

ren Kleiderausstatter; denn, wie Ariane erfreut feststellte, hat Firma Stolz auch hier eine Filiale. Diesmal stehen Thermohosen auf der Einkaufsliste und die finden sich dann wenig später auch in den Tüten, die wir im Auto verstauen. Auch im **Seebad Binz** pausieren wir und gehen etwas dem Strandquai und vielen, vielen Ständen und Läden entlang. Automaten für Tageskurkarten haben wir bisher keinen (mehr) entdeckt.

Zum nächsten Halt kommt's wenig später; er findet in ‚**Prora**' statt, offenbar ein ‚Muss-Besuch'. Denn hat man dies nicht

mit eigenen Augen gesehen, wird man nicht glauben wollen … dass jemand auf die Idee kam, am ‚schönsten Strand der Insel', **auf einer Länge von über 4 Kilometern <u>ein zusammenhängendes Gebäude</u>** mit je einem Seitenflügel geschätzt alle 100 Meter bauen zu wollen, damit 20'000 verdiente Genossen (Arbeiter und Bauern) hier gleichzeitig hätten Urlaub machen können! Die Idee lief immerhin irgendwann trocken, den die Anlage wurde nie ganz fertig gestellt. Ab und zu ist sie im Parterre durchbrochen, so dass man ‚**auf eigene Gefahr' zum Strand** ausschwärmen kann. ‚Vor herunterfallenden Bauteilen' wird ausdrücklich gewarnt. Wir ‚besichtigen' ab Strasse nur einen ganz kleinen Teil, schenken uns den Rest. Wollen auch gar nicht wissen, was und wieso hier nie nichts zum guten Ende kam. Offenbar gären inzwischen Ideen die noch einigermassen erhaltenen Bauteile zu Eigentumswohnungen zu wandeln und so Kohle zu machen. Und es wird sicher genug Zeitgenossen geben, die die Ruinen nur schon ihres Rufes wegen auf Spekulation anteilig zu erwerben versuchen.

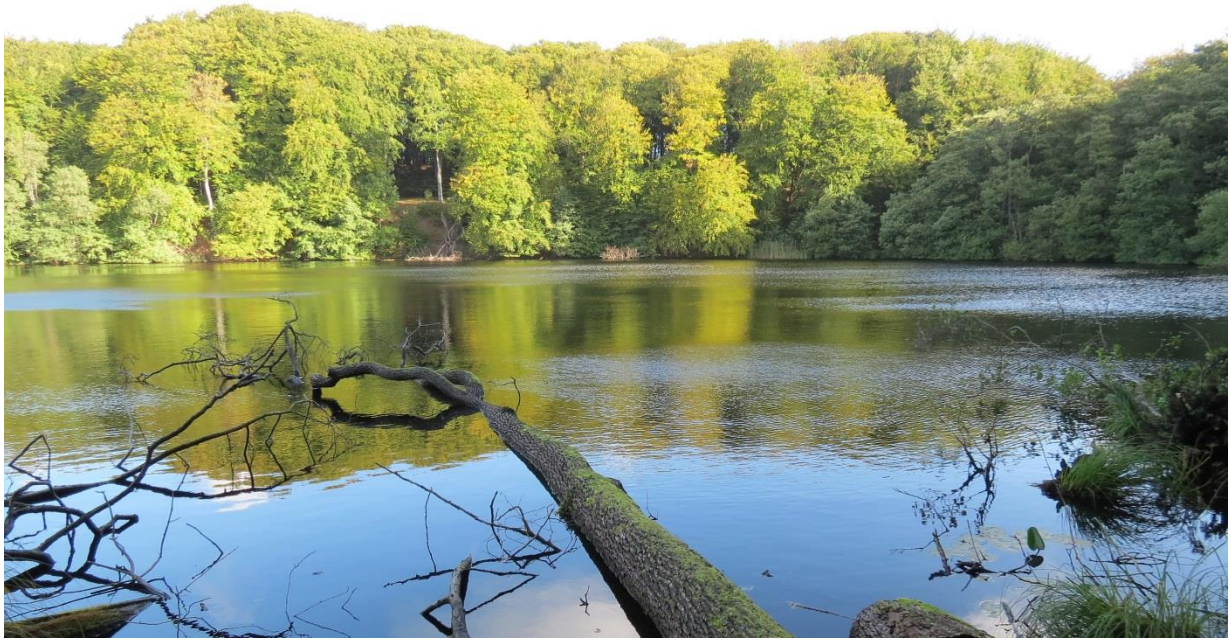
Wir fahren bald weiter an **Sassnitz** vorbei zum Womo-Parkplatz in **Lohme**. Man kann hier mitten im **Nationalpark Jasmund** ausstellen und von hier Touren an die (**Kreide**-)**Küste** unternehmen. D.h. eben, und nur das spricht gegen ihn, leider ist der Platz nicht küstennaher; wir sitzen hier mitten im Grünen, der Wind pfeift über die Wiesen und Felder. Ganz feiner Niederschlag breitet sich über die Scheiben aus und kondensiert. Noch ist es nicht schön, aber die Meteo-News haben für das Wikänd das Aufleben eines Altweibersommers prognostiziert. Wär schön, wenn's wahr wär.

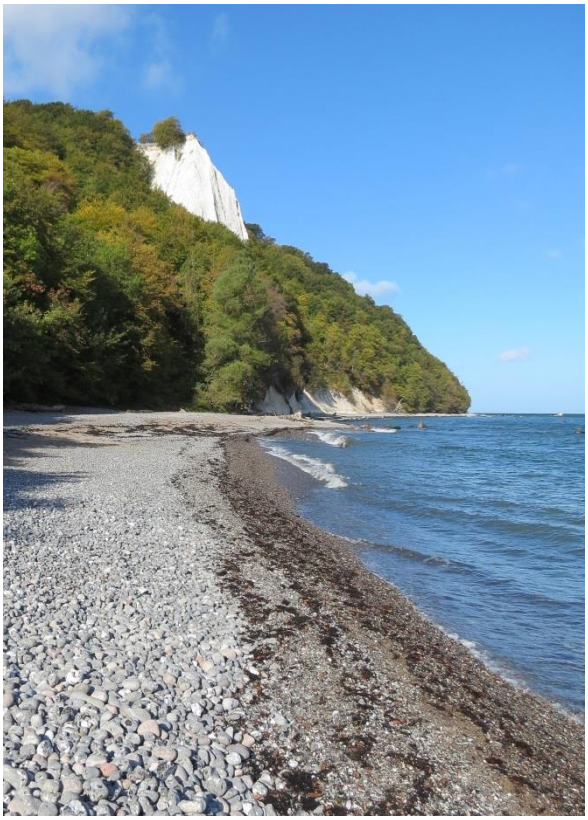
Wir haben vis-à-vis der Parkplatzeinfahrt ein Gehege mit Hirschen (2 davon sind fast ganz weiss!) und Rehen wahrgenommen und sind trotz der Wetterunbill zum nahen Restaurant ‚**Kleine Försterei**' spaziert. Und, tatsächlich, unsere Erwartungen werden nicht getäuscht, hier steht ‚**WILD**' auf der Karte. Wir werden zur Dinner-Time dort vorbeischauen!

Latest News: Sind eben vom Essen zurück; haben absolut zarte **Damwild-Medaillons** mit ‚Kartoffelstampf' und Gurkensalat ge-

nossen, dazu einen Pinot Noir aus heimischer Produktion. War genial fein, alles! Aber danach mussten wir, das ist das harte Leben von Womo-Touristen, nochmals raus; dorthin wo der Wind inzwischen im absolut Dunklen übers Gelände fegt, inzwischen wenigstens trocken. Wir finden das Auto auf dem abgelegenen Parkplatz wieder und werden freudig begrüsst. Ein irischer **Bushmills**-Whiskey (ein Super-Tipp von Heiri und Brigitte; so einer gehört tatsächlich in jede Bordbar!) hilft uns die frischen Erinnerungen noch etwas zu konservieren und während des Weiterschreibens ist es dann schon wieder ganz angenehm dem schon fast orkanartigen Heulen draussen zuzuhören … Alles ist relativ, einmal mehr …

Samstag, 27.9. Die dritte und letzte Woche ist angebrochen, seufz. Heute fällt das Aufstehen aber leicht, denn schon um Sieben gewärtigen wir erfreut, dass die seit Tagen angekündigte und gestern vom Wirt auch noch speziell ins Gerede gebrachte Wetterbesserung endlich eingetreten ist. Strahlender Sonnenschein hat sich über uns breit gemacht, es ist draussen zwar noch sehr frisch, aber die in den letzten Tagen nicht mehr sehr angesprochenen Solarzellen werden angeregt, wir können also weiterhin ‚**nespresseln**‘. Um 9 Uhr sind wir gewaschen, mit Koffein angeregt, mit Rucksack + Turnschuhen bewaffnet und machen uns auf zum ‚Besucher-Zentrum‘ des Nationalparks bei **Königsstuhl**, nebenbei, ein **UNESCO-Welterbe**! 3 Kilometer sind‘s, von unserem Stellplatz weg. Ganz Faule könn(t)en einen Bus-Shuttle-Dienst in Anspruch nehmen, der Gourmet wird es sich aber nicht entgehen lassen, den wunderschönen Wanderweg durch den Wald und an diversen kleinen Seelein vorbei unter die Füsse zu nehmen. Am Ort des Geschehens kann man dann entscheiden, ob man die an der Küste domizilierten Kreidefelsen ab **Besucherzentrum** unter Kostenfolge besichtigen will (wobei einem mit Ausstellungen etc. noch mehr geboten wird, als nur grad über die Felsen runter zum Meer zu starren), oder ob man nun





noch den **Viktoria-Rundweg** (gratis) anhängt. Wir würden (wenn keine geschichtliche Neugier ansteht) das zweite vorschlagen, denn an diesem Weg existieren ein paar Aussichtspunkte, wo man grad mit den morgendlichen Lichtverhältnissen viel besser fährt. Die Felsen hauen einen nicht um, aber ich vermute doch, dass wir in der Schweiz nirgendwo etwas Vergleichbares betrachten können. Als wir den Rundweg hinter uns haben stellt sich die existenzielle Frage, wer will alles **zum Strand runter**; es sind 110 Höhenmeter dies über ca. 410 Treppentritte …

Die ‚Einladung' zur Benützung des hinunter führenden Weges ist optisch schön untermalt; da gibt's Info-Texte und Plakate wo man liest, dass das **Runtergehen nur auf eigenes Risiko** geschehen könne, der Weg ‚schwierig' sei, Kondition benötige etc. und man sieht Strichmännchen, die grad von herunterstürzenden Felsplatten oder umfallenden Bäumen erschlagen werden. Wie heisst es denn aber grad passend? **No Risk no Fun!**

Zur Vermeidung eines Risikokumuls bleibt Frau mit den Hunden oben; ich nominiere dafür zum **Späh-und-mach-Fotos-Trupp** und kann nach sicherer Rückkehr bestätigen, dass die Wegmacher ganze Arbeit leisteten, der Pfad ist gut gemacht und ich denke, solange die Holzbretter, die zu Stufen und für die vielen Stege verwendet wurden, trocken sind, kann man die Sache recht gefahrlos angehen. Sollte es aber regnen oder gefroren sein … hmmm …

Heute scheint aber die Sonne und ich bin bald unten. Schöner Strand, hier würden wir für unsere Arbeiten Steine bis zum Abwinken finden. Die Sicht auf die Kreidefelsen ist allerdings auch von hier aus nicht berauschend. Sieht sicher ab Bootsdeck (in 2 – 300 Metern Distanz sind viele Ausflugdampfer zu orten) oder aus den gelegentlich die Luft verwirbelnden Helikoptern noch gewaltiger aus. Rein interessehalber inspiziere ich vor Ort die paar Millionen Steine die hier liegen ‚überschlagsmässig' und finde Tausende die relativ tiefe, runde Löcher in der Oberfläche haben, aber durchgängig ist keines, ein ‚**Hühnergott**' ist also keiner dabei. Dafür sind die Muster und Farben meiner Fundstücke viel schöner als die Sachen die sie in den Läden zum Verkauf auslegen. Eine kleine Auswahl packe ich in den Rucksack, um sie meinen oben Gebliebenen zeigen zu können. Treffe dann auch eine junge Frau, die sich nur tief gebückt über den Strand

bewegt und frage, als ich sie passiere, ohne erkannt zu haben was sie sucht, ob sie schon Fundglück hatte. Sie wiegt den Kopf, greift in die Tasche und zeigt ein paar ‚**Donnerkeile**‘, kleine Bernsteinstückchen in Röhrenform und erklärt, dass ‚wir‘ kaum Chancen hätten, etwas wirklich schönes zu finden. Die richtigen **Bernsteinjäger** würden schon um 4 Uhr morgens mit Taschenlampen die Strände abgehen um zu sehen, ob’s über Nacht auflesenswerte Neuzugänge anspülte.

Kurz bevor ich wieder beim Treppenaufgang ankomme, sehe ich noch ein schön gewundenes, rötlich/hellbraunes, schon total entrindetes Stück Holz zwischen groben Steinen am Ufer anlanden. Als es nah genug gekommen ist und ich mir die Schuhe nicht nass machen muss, ziehe ich es aus dem Wasser … hmm … fast 2.5 Meter lang … gefällt, daraus können wir sicher was machen. Packe es triefend auf die Schultern und nehme dann die Treppe in Angriff. Nein, in einem Anlauf komm ich nicht hoch; muss zigmal anhalten und warten bis der Sauerstoffhaushalt wieder stimmt. Aber mit Holz und Steinen wiege ich mittlerweile auch deutlich mehr, als beim Runtergehen …

Es geht inzwischen auf 11 Uhr zu und es sind viele Leute unterwegs. Viele beäugen das nasse Holz und machen Bemerkungen, aber nur positive, also im Sinne ‚**hätt ich auch mitgenommen**‘ oder ‚**würd ich auch hochtragen**‘ etc. Niemand resümiert, dass hier alles stehen und liegen bleiben müsste (nur weil’s ein Naturpark ist). Der Rest der Familie wird, endlich wieder oben angekommen, gefunden und ich trage unsere Schätze zum Auto. Unterwegs muss die Last auf beiden Schultern immer mal wieder gewechselt werden, das Holzstück gräbt sich immer tiefer ins Fleisch. Als es aber dann endlich in der Garage versorgt ist, redet schon niemand mehr davon, im Gegenteil, weil es hier auf dem Parkplatz so offen und frei (und nachts absolut ruhig) ist und wir gestern so fein gespeist haben, erwägen wir noch eine Nacht zu bleiben und reservieren in der **kleinen Försterei** nochmals einen Tisch fürs nächste Dinner.

Nachdem wir uns outfitmässig wieder auf Vordermann gebracht, die Fotos aufs Laptop runtergeladen und ich wieder ein paar Zeilen zur Reisereportage hinzugefügt habe, ist es fast soweit. Vor dem Essen wollen wir allerdings den Inhalt der Toilettenkassette wieder mal loswerden. Am nahen Gebäude ist angeschlagen, dass man das als ‚Übernachtungsgast‘ von 19 – jeweils um 9 Uhr morgens ohne Auslagen tun kann. Ausserhalb dieser Zeiten muss man an der Parkplatzkasse einen Schlüssel besorgen und 2 Euro’s investieren. Und tatsächlich, wir sind seit einer Viertelstunde in ein Gespräch mit 2 grad eingetroffenen Landsleuten aus dem Wallis verwickelt, als der Platzchef Punkt 19 Uhr auftaucht und **‚die‘ Tür** aufschliesst! Das hätte wahrlich keiner von uns so erwartet! **Chapeau**!

Der von unserer Crew für die vorerwähnte Art von Arbeiten Zuständige erledigt sein Vorhaben in einem kleinen, rundum gefliesten, fensterlosen Raum; in Bodenmitte hat es ein grosses Loch mit einem Deckel ..

Danach gehen wir im kalten Wind zackig zum Restaurant rüber und lassen die Blicke gerne nochmals durch die Speisekarte schweifen. Sie bleiben aber fast magnetisch wiederum am **Damwildangebot** hängen … heute allerdings mit ‘Süsskartoffelstampf‘ und feiner **Steinpilzsauce**. Wir bestellen diesmal einen anderen Wein, wollen einen ‚**Marktgräfler**‘ degustieren, bezüglich Menge erinnern wir, weil‘s dabei gestern offenbar sprachliche Verständnisprobleme gab, eben, an gestern … und erhalten mengenmässig zwar nun das richtige Mass, aber auch den gleichen Wein (wie gestern). Irgendwie haben sie hier zwar ein gutes Erinnerungsvermögen, sind aber ‚wesensmässig‘ doch ein bisschen zu einfach gestrickt … Was allerdings in der Gesamtwertung nicht viel ausmacht, es schmeckt auch heute einfach **Köstlich**! Wir geniessen und trollen uns nachdem uns der Wirt noch erklären konnte, dass es Dam- und Rotwild gibt (die Geweihform verrät es sofort), wieder Richtung Mobil. Und auch heute verwöhnen wir uns noch mit einem feinen Whiskey. Um 21 Uhr macht auch der arbeitsversessene Bauer auf dem Nachbarfeld Nachtpause und man hört nun wirklich nichts mehr von draussen Liesse einer eine Nadel fallen, könnten wir bestimmt sagen, wo sie aufschlug!

Sonntag, 28.9. Kühler Wind durch’s Dachluk weckt mich, die Innentemperatur im Bettbereich ist noch 17.5^{o}. Fröstel. Das hilft aber zum zackigen Vorwärtskommen, eine Stunde sind wir soweit und ich will die nassen Scheiben mit der **Standheizung** trocken legen. Und das Gebläse macht auch den entsprechenden Lärm, aber heizen tut’s auch nach 5 Minuten noch nicht. Diverse Manipulationsversuche führen leider nicht zu einem Erfolg, es kommt **nur kalte Luft**! Wundern uns, was hier wieder defekt sein könnte und trocknen die Feuchtigkeit konventionell und mit Zuhilfenahme einer Rolle Haushaltpapier.

Wieder ‚on the road‘ werden wir wegen einer aufgerissenen Strasse einmal mehr kilometerlang umgeleitet, müssen bis nach **Sassnitz** zurück, um dann wiederum über **Stralsund** (diesmal über die megahoch und elegant über den Flusslauf geschwungene Brücke) via **Barth** nach **Zingst** zu gelangen. Dort pausieren wir, bemühen die App. Erhalten keine gute Auskunft. Die Stellplätze sind hier nur sehr dünn gesät,

und Abzockversuche drum an der Tagesordnung (bis 25 € für nackte Abstellplätze auf lauten Grossparkplätzen, ohne irgendwelche Leistungen!). Die Kommentare von verschiedenen Crews sind eindeutig; **‚hier nicht abstellen!!!‘**

danach so übel riechen wie die Umgebung. Sind ja auch Entenjagdhunde; mithin ideale Voraussetzungen um mit denen danach auf engstem Raum zusammenzuleben. Für uns zählt deswegen häufig nur das Motto: Die Zwei muss man einfach gern haben!

Also fahren wir aufs Geratewohl bis nach **Prerow** weiter und suchen hier einen im Dorfzentrum ausgeschilderten Campingplatz. Erhalten für knapp 20 € einen ‚mit-Hund-Platz‘ in einem Wäldchen. Zwar deutlich hinter der Düne und vielen zwischen uns und Düne abgestellten Wohnwagen, aber doch nicht allzu weit vom Strand. Wir suchen unseren Platz, finden ihn besetzt vor, gucken unter der Windschutzscheibe des Widersachers, welchen Platz er eigentlich zugeteilt erhalten hätte, und belegen dann diesen. Wir fahren morgen ja weiter …

Jetzt suchen wir mit den Befellten den flachen, breiten, mit sehr feinem Sand gesegneten Strand auf (Merke: **Nur wenige der Dünenübergänge sind für Hundehalter zugelassen!!!**) und spazieren endlich, sicher mindestens eine Stunde in Richtung **Darss-Nationalpark**. Unsere Golden schnappen einmal mehr fast über; bis zum Bauch im Salzwasser herumspringen, solches Wasser saufen, dann zurück in den Sand, hier sich wälzen, am liebsten wenn’s noch Muschelresten und alles Mögliche, meerische, stinkende, dazwischen hat; Hauptsache scheint ihnen zu sein, dass sie

Nach Rückkehr geniessen wir ein Dunkles, dann einen weiteren aufgetauten Lachs. Ariane hat in den Tiefen unserer Schubladen nämlich, endlich, auch noch das Kaperglas gefunden und in einem Lebensmittelverteiler gelang uns kürzlich sogar der Erwerb einer Gemüsezwiebel. Drum ist heute volles Programm angesagt. Mit einem feinen italienischen Roten. Und danach, zum Abschluss noch ein paar ‚Reiheli‘ feiner Lindt & Sprüngli-Schoko-Kreation mit einem irischen Whiskey. Hmmm, das Leben ist definitiv schön!

Montag, 29.9. Es ist sehr kühl aber es zeigen sich schon blaue Fetzen am Himmel. Nach Hundebedürfniserfüllung Velo aus dem Gepäckraum genommen und dem mit Betonplatten mehr oder weniger rumplig gestalteten Weg Richtung Naturschutzgebiet solange gefahren wie’s geht (… nur 1.5 km), dann heisst’s absteigen, hier darf man nur noch zu Fuss weiter. Grosse Tafeln fordern auf, **alles zu unterlassen, was die Natur verändern oder die Tiere beunruhigen könnte**. Ich parke also das Velo so geräuschlos wie möglich, ärgere mich höchstens lauthals weil das Schloss nicht mehr auffindbar ist, aber hier an diesem

gottverlassenen Ort wird wohl niemand mein Transportmittel klauen. Obwohl, die Auswahl wär nicht ohne, rundum sind sicher gegen 30 oder 40 Modelle geparkt, sicher alles von Vogel- oder Wildliebhaber-Innen.

Die Besitzer der nicht elektrifizierten (sind hier noch in der überwiegenden Mehrzahl!) Drahtesel sind nirgends auszumachen, lauern alle sicher im Unterholz auf Motive. Der eigene Versuch aufregendes Bildmaterial zu erhalten ist unergiebig. Der sandige und auf beiden Wegseiten mit Drahtseilen eingefriedete Weg (den man unter Androhung von wüsten Sachen auf keinen Fall verlassen soll) verläuft am tiefsten Punkt zwischen Hügeln. Ich höre zwar fast ununterbrochen Hirsche sonore Tonfolgen röhren, die meistens zum Abschluss noch von einem trockenen Hüsteln begleitet werden, aber sehen kann ich keins dieser genialen, feinen Tiere. Also lässt sich deren Vorhandensein nur akustisch geniessen.

Zurück im Auto überspiele ich das Material und kann auch Ariane entzücken. Dann ziehen wir nochmals durch die Düne zwischen Stellplatz und dem Wasser, staunen, wie viele Campinganhänger + Zelte selbst hier abgestellt werden durften, wie jeder rundum Blachen rund um sein Anwesen verankerte, damit der Sand nicht alles überdeckt. Fragen einen Typen, der grad mit frischen Brötchen die Düne hochsteigt, wieviel der Platzbesitzer für so einen ca. 10 x 10 Meter grossen Platz denn verlangt? Antwort: Um die 2000 €, + Kurtaxe, + Nebengebühren … aha, und geschätzt stehen sicher um die 1000 Ferien-Behausungen rum, das Business ist eine Goldgrube!

Am Wasser selber können wir uns allerdings kaum erfreuen. Zwischen dem festen Sand und der Wasserlinie hat’s einen undefinierbaren Streifen, wo sich **Sandflöhe**, **Seetang**, Quallenresten, Wasservögel (sogar Enten suchen hier im Salzwasser nach Beute) die Hand geben. Mal stinkts faulig, mal nach Jauche, aber sicher nicht meerig!

Es fällt uns drum nicht schwer vor 12 Uhr den Platz wieder zu verlassen, wir halten nun auf **Arenshoop** zu und parken dort eine halbe Stunde später am Ortsanfang. Wir lassen die Hunde am ebenfalls gleich dort befindlichen Hunde-Strand, an dem sie aber, eine Tafel macht speziell darauf auf-

merksam, ebenfalls angeleint bleiben müssen (der Halter also mitbaden müsste?), **unangeleint** ins Wasser und hoffen, dass wir nun deswegen nicht gleich ins Visier geraten. Nachdem sich die beiden ausgetobt haben, lassen wir sie im Auto zurück und besuchen mit den Bikes die City. Ist nicht schwer zu finden, das Dorf ist nicht gross, hat aber viele schöne Häuser zum Anschauen. Auf der einen Seite kommt man rasch an die Ostsee, auf der anderen, etwas weiter, gelangt man zum **Saaler Bodden**. Nach zwei Stunden haben wir auch das gesehen und nehmen Kurs auf **Ribnitz-Damgarten**. Kleiner hübscher Kern und wir schaffen's nun, auf dringenden Appell von Ariane doch auch noch, uns an einem fest vertäuten Fischkutter (Fischer schon in der 6. Generation!) **ein Fischbrötchen** zu ordern. Etwas feige zwar nur eines mit **Seelachs**, aber für den Anfang wohl genau das Richtige. Mir fehlt allerdings der Meerrettich- und Zwiebelgeschmack und ich fürchte, ganz ehrlich, das mir diese Gerüche offenbar näher stehen als der von den Fischen!?

Der Stellplatz nahe beim Hafen ist zwar nicht leid, aber doch etwas abgelegen und es treibt sich allerlei Pack verschiedener Haut-Couleur herum, weshalb wir nach dem Stadtbummel einstimmig und kurzentschlossen entscheiden noch etwas weiterzufahren. Die Promobil App wird wieder Mal bemüht, was gibt's in der Nähe von **Rostock**?

Aha, Treffer; da existiert sogar ein Eintrag, welcher von vielen Seiten Lob erhält! Und zwar der Stellplatz in **Elmenhorst-Lichtenhagen**. Wir programmieren seine Koordinaten ins Navi und fahren u.a. die ‚Mautstrecke' im Warnemünde-Tunnel (für Womo € 4.60) durch Aussenbezirke von **Rostock** (wo wir nicht bleiben möchten) und sind kurz nach 17 Uhr auf dem wirklich schönen, sauberen, von einer selber Womo angefressen Privatperson erstellten und unterhaltenen Platz angelangt. Ausser uns sind bloss noch 5 andere Mobilisten da, also mehr als genug Platz für alle. **Und das Beste; heute ist Montag!** Und immer am Montag soll's (nach einer ebenfalls positiven Kritik im App) im nahen Restaurant ‚**Mühleblick**' Schnitzel **nach XXL-Art** geben; wir checken das!

2 Stunden und ein grosses Bier später können wir nur bestätigen, **ein SUPER-TIPP!** Wir haben natürlich, da eigentlich ohne Frühstück und Mittagessen (das Fischbrötchen war weder noch), so ein Ding geordert und sind dann, als die nette Serviertochter uns eine Viertelstunde später mit der Bestellung heimsuchte, doch mehr als erschrocken! In den grossen rechteckigen Tellern liegen **halbe Elefantenohren**. Und auf meinem Fleisch zusätzlich und wie bestellt, noch ‚Zwiebelringe an Sahnesauce'. Wir kosten … und stellen beide fest; es schmeckt superb! Wir gehen systematisch vor, schälen uns von aussen nach innen und haben (oder weil wir uns Zeit lassen?) trotzdem keine Chance, es bleiben grosse panierte Fleischstücke übrig. Und wie's dann ums abräumen geht, fragt die Bedienung, die diese Bescherung auf dem

Geschirr sicher nicht zum ersten Mal antrifft, prompt und routiniert, ob sie uns den Rest einpacken dürfte … ganz so, als ob sie von unseren Hunden was wüsste. Wir nehmen also das nicht verzerrte gerne mit, sehr zur Freude unserer Retriever.

Dienstag, 30.9. Hmmm, in der Nacht war's uns ja gleich, aber um 8 Uhr morgens regnet es doch noch immer. Auch wenn diese Verschlechterung eigentlich angekündigt war, passt uns das nicht ins Konzept, denn wir wollten doch die nahe Ostseeküste auch hier nochmals besuchen, aber mit dem grossen Auto scheint das nicht zu gehen. Und die zwei Smart's die man auf diesem Platz für sagenhafte 20 Euronen pro Tag mieten könnte (!!!) sind beide weg. Wir tragen konkret Rückreisegedanken mit uns rum. Die viele Arbeit die zuhause auf uns wartet, spricht nicht für tagelangen nutzlosen Aufenthalt im Womo. Dann fällt mir ein Prospekt, den wir hier auf dem Gelände aus einem Plexibehälter gezogen haben, in die Hände. Der Gestalter wirbt für das hiesige Umfeld. Auf drei von vielen gezeigten Fotos ist das Meer zu sehen. Und zwar mit Sand- + **Steinstrand**!

So etwas haben wir doch seit Tagen gesucht, wollen doch wenigstens einen selber gefundenen ‚Hühnergott' mit nach Hause nehmen. Also Regenpelerine anziehen und Recherchen bei der einzigen inzwischen noch vorhandenen Crew anstellen. Die zwei bestätigen schon am relativ nahen Strand (gute 3 km) gewesen zu sein, tatsächlich hätte es viele Steine. Aber mit unserem Auto könnten wir nicht bis in Küstennähe gelangen. Sie raten einen Angestellten des Platzbetreibers zu interviewen, der wüsste das sicher präziser. Und das mache ich auch gleich, klopfe in der grossen, neueren, fensterlosen Halle neben der Entsorgungssäule und fast augenblicklich öffnet ein junger Typ. Erkläre ihm, dass uns Steine interessieren und frage, wie wir am besten zum Strand kämen. Er lotst mich zu einer Übersichtskarte und zeigt genau, wie und wo, und auf welchem Parkplatz wir abstellen könnten. Kaum 100 Meter vom Strand entfernt. Geniale Auskunft und sehr nett.

Wir beschliessen diese Möglichkeit nicht nutzlos verstreichen zu lassen. Wären ja später schön enttäuscht, wenn wir jemals erführen, dass wir kurz vor dem Ziel die Flinte ins Korn geschmissen haben. Also Navi programmieren, rund eine halbe Stunde an Wegzeit veranschlagen und los! Bald hört es auf zu regnen, die Wolken verziehen sich und blauer Himmel lugt heraus! Wir können einen trockenen Strandspaziergang absolvieren und finden allerlei schön geformte resp. gefärbte Steine. Die meisten, vermutlich Flint- resp. Feuersteine mit sehr scharfen Kanten, wie geschliffenen Oberflächen, achatähnlich und … nach ca. 1 Stunde endlich auch **den ersten und einzigen Hühnergott**. Einer von drei grösseren Kratern darin ist ‚durchgehend'.

Wir verweilen noch etwas an der Küste, fahren dann ein Stück weiter und kommen

dem Wasser dabei ebenfalls sehr nahe. Auch hier suchen wir auffällige Steine, aber der Erfolg ist nicht riesig. Wir werden zum Gedenken an diese Ferien einfach eine Ecke im heimischen Garten mit weiss/ schwarzen Ostseeküstensteinen einrichten!

Inzwischen ist es fast 16 Uhr und wir haben von zu Hause von 2 Seiten SMS bekommen. Eins stellt uns Wetterbesserung auf übermorgen in Sicht, das zweite meldet für morgen nicht schlecht, aber danach wieder. Also kann es sich so oder anders entwickeln und wir sind nun irgendwie in Abreiselaune. Programmieren Trudi neugierig mal mit ‚**nach Hause**‘ und sie verkündet nach einigen Berechnungen und 2 verschiedenen Vorschlägen, dass wir rund 1050 Km. unterwegs sein würden und dafür gute 15 Stunden bräuchten …Hmm, aber es muss ja sein. Also bestätigen wir eine der Routen und fahren durch einen Aussenbezirk von **Warnemüde** an den Rand von Rostock, dann wieder durch’s mautpflichtige Tunnel auf die auch um diese Zeit sehr leeren Autobahnen.

Das haben wir zwar schon mal zu Papier gebracht: Schon bevor wir auf der Hinfahrt in Dresden anlangten präsentierten sich ‚hier oben‘ alle Autobahnen nur von der sonnigen Seite. Es hat zwar auch ein paar Stücke mit Betonplatten (aber immerhin noch fast intakten Fugen dazwischen) wo man drum die Übergange eigentlich nur hört und nicht spürt, aber die meisten Beläge sind denjenigen in der Schweiz qualitativ überlegen und … es hat wirklich nie viel Verkehr. Drum, je länger wir auf diesen Strassen unterwegs sind, desto mehr fragen wir uns, ob wir nicht doch und natürlich nur deswegen (solang es sie noch gibt!!) **der EU beitreten** sollten. Wenn die im Gegenzug unsere Autobahnen sanieren, haben wir viel mehr davon, als wenn wir weiterhin bis zum St. Nimmerleins-Tag auf Frau Leuthard’s Bundesamt für Verkehr vertrauen und nur einfach immer mehr und mehr Steuern abliefern, die postwendend sowieso nur für die Vergoldung unserer (Eisen-)Bahnen eingesetzt werden …

Bis um 20 Uhr sind wir unterwegs und legen so schon mal die ersten 300 Kilometer zurück. Auf einem Autobahnrastplatz möchte Ariane nicht nächtigen, wir verpflegen uns hier drum nur mal mit ‚Resten aus dem Kühlschrank‘ und lassen die App einen Stellplatz suchen.

Tatsächlich findet sie in **Coswig/Anhalt** einen und stellt ihn uns vor: Knapp 4 Km. von der Autobahn entfernt, am Ufer der Elbe. Das Geräuschniveau soll sich in Grenzen halten. Als wir kurz nach 20 Uhr dort eintreffen ist aber schon alles dunkel. Etwa 15 Mobile stehen hier locker verteilt.

Kein Mensch draussen, einige Schüsseln sind gerichtet. Wir parken, schliessen die Storen und lassen uns müde in die Horizontale fallen. War doch wieder einiges los und irgendwie merkt man es sich selber auch an, dass es irgendwann doch losgeht, die Sache mit dem ‚Altern‘. Stundenlang voll konzentrieren, Regen, Blendungen

und auf der ganz linksten Spur blochen Audis, Mercedens + Zuffenhausener's vorbei, als fände grad das **24-Stunden Rennen von Le Mans** statt. Immerhin, nachts lässt es sich auf diesem Ausstellplatz aushalten, doch schon um halb 5 Uhr morgens hört man beide Bahnen (die auf Asphalt und die auf Schienen) doch ziemlich gut.

Mittwoch, 1.10. Eben, siehe oben, wegen Geräuschkulisse und Tatendrang (oder handelt es sich evtl. doch um eingesetztes Heimweh?) sehr früh wach. Ich. Die Beifahrerin reagiert etwas gereizt als ich sie, natürlich unüberhörbar leise, frage, ob sie (inzwischen zeigt die am Kleiderschränkli festgeklebte Digitalfunkuhr genau 04:45) ‚**gerne-einen-Kaffee**' hätte. Wir drehen uns, ein Kompromiss, nochmals um, aber nur für eine sehr knappe halbe Stunde, dann steht nach erstem und zweitem Kaffee die Fortsetzung der Heimreise an. Alles ist noch stockdunkel und wir tasten uns den Weg bis zur Hauptstrasse zurück. Zwei Malheurs verhindern, dass wir grad in die richtige Richtung fahren (genau genommen schlagen wir sogar zweimal um 180 Grad genau die Falsche ein, schäm …) aber dann klappt's … Interessant, wie das räumliche Vorstellungsvermögen auf Tageslicht fixiert ist … Nur noch 600 Kilometer zum heimischen Herd.

Obwohl für heute eigentlich gutes Wetter angesagt wurde, wird alles serviert: Dicker Nebel, Regen, Sonne, Wolken … wir kommen gut voran, alle TMC-Prognosen, die bedeutende Staus vorhersagten, lösten sich offenbar auf, bevor wir auf diese Strecke kamen oder betrafen nicht genau unsere Route. Unterwegs beschliessen wir als Etmal **Konstanz** anzusteuern und dort nach all den Eindrücken der vergangenen 2 ½ Wochen in einer Ecke wo die Zeit herrlicherweise noch etwas stehen geblieben schien, uns hier wieder an unsere Mentalität zu akklimatisieren. Tatsächlich stimmt's hier wieder, schöne Läden, gepflegte Einrichtungen und Dekorationen, alles einfach mit etwas mehr Liebe für's Detail und zum ‚schön finden' gemacht.

Wir unternehmen noch ein paar Einkäufe für die daheim Gebliebenen (unsere Katzenmutter liebt ‚**bayrische Weisswürste**', dann noch ein paar Flaschen ‚schwarzes Bier', wollen doch auch unsere Nachbarn von vis-à-vis an unseren Ferienerlebnissen teilhaben lassen und, als die Läden schliessen, tauchen wir im ‚blauen Elefanten' ab und lassen uns noch ein letztes Mal zu Schonpreisen kulinarisch verwöhnen!

Fredy Engeler & Ariane Lindegger, Zufikon, Oktober 2014